

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

96 (26.2.1925) Abendausgabe

Bezugspreis: 120 M. im Voraus halbjährlich... Einzelpreise: 1.50 M. im Voraus halbjährlich...

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Donnerstag, den 26. Februar 1925.

Eigentum und Verlag von... Chefredakteur: Dr. Walter Schneider...

Belagerungszustand in der Türkei.

Die Revolte der Kurden.

Ausrufung eines kurdischen Königreichs.

F.H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Meldung der 'Chicago Tribune' aus Konstantinopel wird die Revolution der Kurden in Ostanatolien von dem Scheich Said geleitet...

Die Nationalversammlung von Angora ermächtigte das Kabinett gestern, den Belagerungszustand in der Türkei zu verhängen. Starke Truppen der Polizei wurden konzentriert und marschieren durch die vollkommen verschneiten kurdischen Gebirge heran...

Ein offizielles Kommuniqué.

Das am Mitternacht in Angora nach ausgegeben wurde, erklärt, daß die Rebellen mit schweren Verlusten zurückgejagt wurden. Ein Flugzeuggeschwader der Türken bombardierte das Dorf Hain, die Residenz von Said, das Dorf sei vollkommen zerstört worden.

Eine Proklamation

wurde veröffentlicht, welche die Gründung eines kurdischen Königreiches mit Selim Effendi als weltlichen und geistlichen Herrscher ankündigt. Die Türken glauben, daß sie drei Wochen brauchen werden, um der Bewegung Herr zu werden...

Allgemeine Mobilisierung?

v.D. London, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Ministerpräsident Fetty Bey erklärte gestern vor der Nationalversammlung von Angora, daß die Revolution der Kurden ausgebrochen sei, als der Versuch gemacht wurde, zwei Anhänger des Scheich Said zu verhaften...

Die heutigen Londoner Morgenblätter behaupten, daß die Regierung von Angora die allgemeine Mobilisierung fordern werde. Die Reserveoffiziere sollen bereits sämtlich einberufen worden sein. Heute wird nach einem Telegramm der 'Morning Post' Fetty Bey einen Gesetzesvorschlag einreichen...

Erfolge der Rebellen.

v.D. London, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach den letzten Meldungen aus Angora schreitet die Revolution der Kurden fort, die sich neuer Distrikte bemächtigen. Es wird sogar behauptet, daß sich eine Abteilung der türkischen Armee und der Gendarmerie den Rebellen angeschlossen hätte.

Serabiehung des Reichsbankdiskonts auf 9%

\* Berlin, 2. Februar. (Zuspruch.) In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank ist, wie die Telegraphen-Union erfährt, beschlossen worden, den Reichsbankdiskont mit Wirkung ab heute von 12 auf 9 Prozent herabzusetzen, den Lombardzinsfuß von 12 auf 11 Prozent. In der Begründung wird ausgeführt, daß sich der Stand der Reichsbank seit Ende Dezember günstig entwickelt habe...

Einigung über die Märzkonferenz.

Zugeständnisse an Herriot.

Keine Gleichberechtigung Deutschlands auf der Nachkonferenz. — Ausschaltung der Kontrollkommission und Vorkonferenz beim Schlußbericht.

F.H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein bestimmter Zeitpunkt für die Abhaltung einer interalliierten Konferenz zur Lösung der Kölner Zone wurde zwar in der gestrigen Besprechung zwischen Herriot und dem englischen Vorkonferenzmitglied Lord Cromer, nicht vereinbart, aber grundsätzlich ist in dem Bericht des Ministerpräsidenten zu sehen, daß die Konferenz in der zweiten Märzhälfte in einem noch näher zu bestimmenden Orte abgehalten werden kann, höchstwahrscheinlich in Brüssel.

Daß Herriot sich entschloß, dem englischen Verlangen nach Abhaltung der Konferenz zuzustimmen, erklärt sich daraus, daß ihm zwei wichtige Zugeständnisse gemacht wurden

- 1. daß die englische Regierung zustimmte, ein bestimmter Zeitpunkt für die Räumung der Kölner Zone solle nicht festgesetzt werden, und
2. deutsche Vertreter würden zu der eigentlichen Konferenz nicht hinzugezogen werden, sondern erst, wenn die alliierten Vertreter untereinander alle Beschlüsse gefaßt haben werden, damit den deutschen Vertretern diese Beschlüsse bekanntgegeben werden.

Man will also diesmal von der Absendung einer Note absehen, aber im Grunde genommen kommt es für Deutschland auf dasselbe heraus, ob es die Anordnungen der Alliierten schriftlich oder mündlich zur Kenntnis nehmen soll. Das einzige Zugeständnis soll gemacht werden, daß der deutsche Vertreter auf der Brüsseler Nachkonferenz einwenden wegen der Durchführung der neuen Verpflichtungen erheben kann, die Deutschland zu erfüllen müssen.

Das Hauptinteresse der Alliierten konzentriert sich in diesem Augenblick auf die

Note des interalliierten Militärkomitees von Versailles.

Das 'Echo de Paris' erfährt, daß der Schlußbericht der Militärkommission 'schlecht redigiert' sei. Er enthalte eine Masse von Materialien, von denen die einen bedeutend, die anderen weniger bedeutend seien. Infolgedessen müsse das alliierte Militärkomitee die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen, die geeignet sein sollen, den Alliierten bei ihren Beschlüssen 'nützlich' (!) zu sein — mit anderen Worten, daß nicht die interalliierte Militärkommission, sondern das Sachkomitee die entscheidenden Anträge stellen wird. Die Vorkonferenzkonferenz wird in der ganzen Sache nur eine unbedeutende Rolle spielen. Wahrscheinlich wird sie nichts anderes zu tun haben, als daß sie den alliierten Regierungen den Bericht der Kontrollkommission und das Gutachten des Versailler Militärkomitees übergeben wird.

Neue Separationspläne.

Französischer Führer in London?

L.N. New York, 26. Febr. (Kabeldienst.) Nach einer Meldung der 'World' aus London streckte Frankreich in London einen Führer aus, wie sich die englische Regierung zu einem von Preußen freien Rheinland stelle, das keine Reichswehr haben dürfe und wegen dieser Bestimmung unter Aufsicht des Völkerbundes stehen müsse. England soll gegen einen derartigen Plan sein.

v.D. London, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des 'Daily Telegraph' sagt, das Kabinett habe heute weder die Kontrollkommissionsfrage noch das Problem der Sicherheitsfrage eingehend besprochen. Dem Kabinett bezw. den einzelnen Delegierten läge gegenwärtig nur ein Teil der Papiere vor, welche das Reichsverteidigungskomitee und dessen Unterkommission vorbereitet habe oder vielmehr noch vorbereite. Man erwartet, daß der Rest der Papiere Ende dieser Woche den Ministern vorliegen würde und daß dann später eine Besprechung der Angelegenheit durch das Kabinett stattfinden werde. Es sei daher natürlich zu früh, jetzt bereits zu sagen, welche Haltung die englische Regierung am Ende den beiden Fragen gegenüber einnehmen werde. Aber es könne schon jetzt festgestellt werden,

daß der Gedanke eines britisch-französisch-belgischen Vertrages immer mehr an Freunden in ministeriellen Kreisen verliere. Man erkenne immer mehr, daß ein solcher Pakt gegen den Geist des Völkerbundesgedankens und damit des Versailleser Vertrags wäre und auch außerhalb des Landes zu allen möglichen Kritiken Anlaß geben würde. Außerdem würde

ein solcher Pakt ohne Deutschland Europa in zwei Lager teilen und die Deutschen in die Arme der Russen treiben oder andere Kombinationen bringen. Das erkenne man auch in den Dominions an, und es sei anzunehmen, daß ein solcher Plan dort noch mehr auf Widerstand stoßen würde als das Genfer Protokoll. Man komme daher immer mehr zu der Überzeugung, daß die einzige Lösung ein Vertrag mit Einschluß Deutschlands

sein würde. Was nun die Haltung der verbündeten Mächte einem solchen Plan gegenüber anbelange, so glaube man, daß die belgische Regierung größere Schwierigkeiten machen würde als die polnische der französischen Linken. Belgien sei überhaupt noch immer nicht davon abgetrennt, eine direkte und besondere Garantie seitens Deutschlands zu verlangen, und Frankreich werde mit der Forderung, die Ostgrenze Deutschlands betreffend aufzutreten und wahrscheinlich sagen, daß es jetzt vorläufig noch zu früh sei, um Deutschland in einen Vertrag einzuschließen; das könnte später in Aussicht genommen werden. Man wünder sich, sagt der diplomatische Mitarbeiter des 'Daily Telegraph', daß Loucheurs Gedanke eines neutralisierten Rheinlandes immer noch einflußreich in französischen Kreisen besprochen werde.

L.N. Berlin, 25. Febr. (Drahtbericht.) Zum Leiter der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist, wie die Telegraphen-Union erfährt, Staatssekretär z. D. Rawald ernannt worden.

Umschau.

26. Februar 1925.

Monsieur Herriot hielt gestern auf dem Bankett der anglofranzösisch-amerikanischen Presse einen Speech, der diesmal wieder mit salbungsvollen Pastoralen geschmückt war. Er deutete hierbei auf seine demokratische Brust und beteuerte, daß auch ein demokratisches Herz hinter keiner Franzosenbrust schlage, das sich ja besonders auf der Londoner Konferenz bewährt habe, auf der er nicht wenig zur Stärkung der Friedenssache beigetragen habe. So weit ganz schön! Aber Herr Herriot bedachte nicht, daß er anscheinend nur in der freieren nordischen Luft jenseits des Kanals sichte Momente hatte, wenn er auch — und das war als französischer Staatsmann sein gutes Recht und seine verdammte Pflicht — wie ein Löwe für die Forderungen seines Landes kämpfte. Gerade infolge einigermaßen vernunftgemäßer Politik konnte er ja in London eine Brücke zwischen den wohlverstandenen Interessen Frankreichs und den deutschen Lebensnotwendigkeiten zur Sache des allgemeinen Friedens hinüber schlagen. Seither aber hat er nur zu oft gezeigt, daß er auf Frankreichs Gefilden in demokratischen Schuhen nicht gar bequem zu wandeln weiß, und jogg statt ihrer die Stiefel Nummer Poincaré an. Er sah sich denn auch gestern bei dem Journalistenfrühstück veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß man alle Worte, die er seit London und Genf gesprochen habe, nie richtig auslegen könne, wenn man nicht diese beiden Stationen im Auge behalte.

Nun sagt ja ein geflügeltes Wort, daß man an eines Mannes Rede nicht nörgeln und nicht deuteln soll, und wenn Herriot sich seit den Tagen des vorjährigen August als grundsätzlicher Mann betätigt hätte, hätte er nicht nötig, bei jeder Gelegenheit, wie auch gestern wieder, seine Friedensliebe und Frankreichs Sehnen nach Ruhe zu beteuern. Er hätte diesen beiden Tugenden eines Staatslenkers am 10. Januar zum Siege verhelfen können, hat sich aber der englischen Bereitschaft zur Räumung der nördlichen Rheinlande mit Sächsen und Tüden und unehrlicher Diplomatie entgegen gestellt. Deutschland kam nicht zu seinem Rechte, gegebenes Wort und geschriebene Verträge wurden gebrochen, und nun beginnt wieder das dreifache Trauerspiel mit Vorbesprechungen, Hauptkonferenz und Epilog, bei dem Frankreich und England die Bombenrollen übernehmen und Deutschland nur den stummen Diener im Schlußakt spielen darf, dem man ja nur zu sagen hat, was die vornehme Herrschaft ihm auftragen will. Wie er die Lasten schleppt, ist seine Sache, nur schleppen muß er sie. Nachdem einmal die Räumungsfrage den bedankten Verlauf genommen hatte, wäre an und für sich kein Grund vorhanden gewesen, daß Deutschland sich gegen die nunmehr für die zweite Hälfte des März in Aussicht genommene Konferenz sträube, völlige Unbehindertheit und Gleichberechtigung der verhandelnden Parteien vorausgesetzt, wobei man noch immer gegen die Rechtsbeugung vom Januar hätte formale Verwahrung einlegen können.

Die Reichsregierung, die gegenwärtig ebenso wie ihre Vorgängerin, hat sie stets betont, daß sie jederzeit u. in jedem wünschenswerten Umfang bereit sein werde, gegenüber den Deutschland nachteiligen Behauptungen und Beschwerden des Kontrollberichts Rede zu stehen. Das könnte sie ohne Zweifel besser als auf dem Wege über einen zeitraubenden und umständlichen Notenaustausch im direkten kontrastischen Verfahren am Verhandlungstisch, wo auf der einen Seite der Kontrollbericht und auf der anderen das zuverlässige Material der Reichsregierung die Unterlage für eine gründliche Erörterung jedes einzelnen Falles zu bieten vermöchte, und wo man durch unmittelbares Eingehen auf Fragen und Bedenken jede Sorge und Beschwerte der Gegenseite am schnellsten und wirksamsten zu überwinden vermöchte. Ueberdies hätte eine solche Aussprache auch den Vorteil, daß die alliierten Vertreter ohne Zeitverlust sofort ihre Meinungen über jeden einzelnen Punkt austauschen und da, wo es auf Grund des erläuterten deutschen Mitteilungs möglich ist, richtigstellen könnten, sodas sie in der Lage wären, unmittelbar nach Abschluß einer derartigen Konferenz neue Beschlüsse zu fassen, die sich von den Ergebnissen des Kontrollberichts dann wahrheitsgemäß sehr wesentlich entfernen müßten. Aber nun ergibt sich aus allen Meldungen, daß Herriot auch eine gleichberechtigte Teilnahme Deutschlands an dieser Konferenz zu hintertreiben wüßte, und eine Drahtmeldung unseres Pariser Korrespondenten von heute morgen besagt, daß England wieder einmal dem französischen Standpunkte sich beuge. Sieht so Ihre Verhandlungsbereitschaft und Ihr Friedenswillen aus, Herr Herriot? Solange Sie nicht Ihren kammertonnen Worten auch die Taten folgen lassen, kann man wirklich nicht Ihre Worte richtig auslegen, es sei denn als pure Feuchtheit und aufgelegten Bazillenschwindel.

Bei der Abfassung des Schlußberichts sind nun die Kontrollkommission, die in hundert von Gängen und Pforten auf Schnüffelfahrten wandelte und in einem Fall sogar in höchst eigener Person mit unbeschulten Händen und aufgekempelten Ärmeln nach einem — Nichts grub, und auch die einigermaßen partiellisch zusammengesetzte Vorkonferenzkonferenz ausgeschaltet und Herr Joch und seine Getreuen haben das Wort. Die französischen Patrioten haben zu ihm das Vertrauen, daß er das Ding schon drehen werde — und er wird es drehen. Heute läßt nun die New Yorker 'World' die Karte aus dem Saal, indem sie die Meldung bringt, daß man von Paris aus einen Führer nach London ausstreckte, wie man dort über eine Losrennung der Rheinlande von Preußen denke. So ganz unwahrscheinlich klingt diese Behauptung gerade nicht, wenn man sich des Gedriebes der französischen Presse, der anglofranzösischen Phrasen in der Kammer und der Schreckenszeit der Separatistenherrschaft erinnert. Was man damals auf dem Umweg über gefaßte Söhner nicht erreichen konnte, kann man ja nun einmal auf dem Wege des Kuhhandels versuchen. Nur dürfte England wenig Neigung haben, auch diesem Versuch langen Frankreichs zu entsprechen, selbst wenn man ein neutrales Organ des ehrenwerten Völkerbundes auf die Lorien sehen wollte. Wie mächtig muß aber Deutschland gewesen sein, wenn man in Frankreich auch in Zeiten der tiefsten Erniedrigung und größten Machtlosigkeit des östlichen Nachbarn so liiert, daß man ihn immer noch nicht genug geschwächt glaubt!

Um die Räumungsfristen.

Der englisch-französische Gegenstoß. — Entweder Dauerkontrolle oder Hinausschiebung der Räumungstermine.

P. H. Paris, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die gestern im Unterhaus von Chamberlain abgegebene Erklärung, daß nach Anschauung aller englischer Außenminister die Räumungsfrist für die Rheinlande am 10. Januar 1920 zu laufen begonnen hätte, daß also die von allen französischen Ministerpräsidenten von Millerand bis Herriot vorgetragene Gründe, daß die Räumungsfrist noch nicht angefallen hätte, unrichtig seien, wird in der französischen Presse nur vom „Echo de Paris“ erörtert.

Das Blatt ist natürlich darüber befriedigt, daß auch Herriot ebenso wie seine Vorgänger die Erklärung abgab, daß die Befreiung der Rheinlande noch nicht zu laufen begonnen habe, scheint aber beunruhigt zu sein, daß die Widersprüche zwischen London und Paris zu einem Konflikt führen könnten.

und fordert deshalb von Herriot, daß dieser in klarer Weise seine Politik darlege. Allerdings habe die bekannte Kammerrede Herriots vom 28. Januar Hoffnungen erweckt, daß dieser alle Auffassungen seiner Vorgänger teile, aber dies sei nicht bewiesen. Man müsse jetzt daran denken, die Artikel 42, 43 und 44 des Versailler Vertrages durchzuführen und die vollkommene Entmilitarisierung der Rheinlande zu veranlassen.

Die englische Industrie zur Schuldenfrage.

Ein neuer Vorstoß. V. D. London, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Vereinigung englischer Industrieller richtete an den Schatzkanzler eine neue Denkschrift wegen der interalliierten Schulden. Es wird bemerkt, daß die finanziellen Lasten, die man seit dem Krieg zu tragen habe, so schwer würden, daß es der englischen Industrie nicht mehr möglich sei, der ausländischen Industrie Konkurrenz zu leisten. Infolgedessen müsse man darauf dringen, daß Frankreich, Italien und andere Schuldnerstaaten England rascher als bisher bezahlen. Gegenwärtig müsse England an Amerika 30 bis 40 Millionen Pfund Sterling bezahlen, dazu kämen noch 100 Millionen jährlich für den Zinsendienst der inneren Schulden, die nur aufgenommen worden seien, um den Alliierten Geld borgen zu können.

Wieder französische Kriegserichtsurteile.

II. Paris, 26. Febr. (Drahtbericht.) Das Kriegsericht in Amiens hat gestern wegen „Bländung und Zerstörung“ dreier Schlösser an der Aisne die Generäle Klauß und v. Staabs, Hauptmann v. Lena und die Oberleutnants v. Grandrud und Fürtz zu zehn Jahren Gefängnis, die Hauptleute Wertberg, Ficht und Stephen zu je zwanzig Jahren Zuchthaus in Abwesenheit verurteilt.

Der Hellscher.

Von Rudolph Presber.

Man erzählt, daß Heine Meyerbeers Tod beschleunigt habe, indem er dem Aengstlichen jedesmal, wenn er ihm begegnete, schmerzhaft erwidert habe: „Wein wagt, sehen Sie schlecht aus!“ „Das ist noch gar nichts. Ich habe einen gefährlichen Konkurrenten“, so erwidert mir ein Dramatiker, „einfach man geht, lächerlich impotent gemacht — erledigt. Der Vermittler ist überzeugter Spieltheater. Man kann das sein und trotzdem Dramen schreiben. Eines Tages sage ich zu ihm: „Du, Hugo“, — sage ich zu ihm — wir stehen nämlich schon seit der Sowjetzeit auf dem „Duz“, — also, „ich habe ein großzügiges Medium erwidert!“

Hugo horcht auf und beschwört mich, ihm zu sagen, wer es ist, wie es wohnt, wie er es an den Geisteskranken bekommen kann. „Es ist ein schillernder Hellscher“, sage ich, „aus der Gegend, aus der die Anna Kothke herkam, du erinnerst dich?“ Der schillernde Hellscher war aber in Wirklichkeit gar kein Hellscher, sondern ein Gauner. Und aus Schwestern war er auch nicht, sondern aus Pantow. Ich schenkte ihm zehn Mark dafür, daß er in Trans fiel. Für zehn Mark wäre der Kerl noch in ganz was anderes gefallen. — Nur wir drei sahen um meinen Tisch herum. Auf den Wunsch des Mediums wurde dunkel gemacht. Dann sah er hell. Noch nicht gleich. Aber nach einer guten Weile, in der Freund Hugo beinahe zerplatzt wäre; denn er hielt frampfhaft die Luft an. Der Schiller aus Pantow sah plötzlich einen „würdigen Geis“. Er sah ihn ganz allein. Wir zwei andern sahen nichts als Dunkelheit. Und der Geis, sagte er könne sehr gut der blinde Seher Teireffas sein oder auch Karl der Große oder vielleicht auch Vater Jahn. Nach einer Weile, in der der würdige Geis nur am Boden war, öffnete er den Mund. Natürlich tat er dieses durch den Schiller aus Pantow, der zehn Mark dafür bekommen hatte. Und er sprach: „Hier sitzt ein großer dramatischer Dichter.“ — Hugo verneigte sich dankend. Und wiederum sprach der Geis: „Der große dramatische Dichter wird noch viel größer und berühmter werden. Er wird einen ganz unerhörten Erfolg haben. Wie er nicht mehr da war, seit Schillers „Käuber“. Das sehe ich. Alle deutschen Theater werden sein Drama spielen und in alle Sprachen der Welt wird es übersetzt werden. Und wenn der Dichter einen Tag besetzt werden ihm die Ferde ausgespannt werden. Das sehe ich. Aber das Stück, das ihn in die Weltberühmtheit hebt, ist nicht das erste — das sehe ich — und ist nicht das zweite, nein es ist das dritte Stück.“

Tiefes Schmelzen. Dann anhefte der Geist durch das Medium das folgende: „Das erste Stück aber, das er schreibt, und das zweite Stück das er schreibt — das sehe ich — die werden schrecklich durchfallen, die werden ausgelacht und verhöhnt werden.“ Dann schweig der Geist. Und das Medium erklärte, er sei verblüht.

Erster Zustand des Reichspräsidenten.

d. Berlin, 26. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die behandelnden Ärzte haben über die Erkrankung des Reichspräsidenten folgenden Bericht ausgegeben. Der Reichspräsident erkrankte am 23. Februar ganz plötzlich an einer schweren Blinddarmentzündung, die des nachts eine Operation notwendig machte. Trotz der bald nach der Erkrankung vorgenommenen Operation war der Wurmfortsatz des Blinddarms brandig und in die Bauchhöhle durchgebrochen, jedoch eine allgemeine Bauchfellentzündung vorlag. Der Verlauf war bis gestern Abend zufriedenstellend. Wie gewöhnlich am dritten Tage nach der Erkrankung setzte heute nacht eine Verschlimmerung der Bauchfellentzündung ein, jedoch der Reichspräsident eine unruhige Nacht verbrachte. Heute Morgen ist das Befinden besser, doch ist der Zustand des Reichspräsidenten ernst.

Die Bauern gegen die Zentrumspolitik.

Bernachlässigung der landwirtschaftlichen — Berücksichtigung der gewerkschaftlichen Wünsche. II. Köln, 26. Febr. (Drahtbericht.) Die Maßregelung der beiden Zentrumsabgeordneten Loenarz und v. Papen wird in der ganzen ländlichen Presse Rheinland-Westfalens eifrig erörtert. Das führende Organ der westdeutschen Landwirtschaft, die „Westdeutsche Tageszeitung“, nimmt eingehend dazu Stellung. Sie weist darauf hin, daß die Reichstagsabgeordneten Dr. Birth und Imbusch bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Reichstagsregierung sich von der Auffassung der Zentrumspartei viel weiter entfernt hätten, als es jetzt die Herren Loenarz und v. Papen getan hätten.

Es wird gefragt, warum nicht gegen Exkanzler Birth und den Gewerkschaftler Imbusch, der doch sicherlich auf seine Art die bei v. Papen und Loenarz so scharf verurteilten berufständlichen Sonderwünsche vertrat, das fraktionelle Scherengericht eröffnet wurde. Diese Frage scheint nicht nur angebracht, sondern im Augenblick von höchster Wichtigkeit zu sein. Die Landwirtschaft müsse Männer, die unter Hintansetzung der eigenen Person die berufständlichen Interessen der Landwirtschaft vertreten, mit aller nur möglichen Energie unterstützen. Frage sei diesem zwingenden Gebot der Stunde nicht Rechnung, dann opiere sich die preussische Landwirtschaft dafür.

o Köln, 26. Febr. Die „R. V.“ hatte in ihrer Nummer 142 geäußert, es sei untragbar, daß die beiden Abgeordneten v. Papen und Loenarz zwar seiner Zeit Herrn Braun ihre Stimme gegeben, dem Chef der Zentrumspartei ihre Stimme aber verweigert hätten. Der preussische Landtagsabgeordnete Landrat Loenarz-Birburg schreibt der „R. V.“ hierzu: „Ich stelle fest, daß ich Herrn Braun gewähig habe, weil die Fraktion sich ausdrücklich und schriftlich einstimmig verpflichtet hatte, eine sogenannte Weimarer Koalition, die nur vom Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten getragene wäre, nicht mitzumachen. Ich habe später Herrn Marx nicht gewähig, nachdem ich ausdrücklich erklärt hatte, daß ich einer solchen Koalition meine Stimme verweigern müsse. Nur aus diesem Grunde, weil ich eine Linksgewinnung im Interesse unserer Partei vermeiden wollte, nicht aber, weil ich dem von mir hochverehrten Herrn Dr. Marx mißtraue, habe ich mich am 20. Februar 1925 der Stimme enthalten.“

Die Spaltung der Wirtschaftspartei.

Sürmischer Verlauf der ersten Mitgliederversammlung der neuen Gruppe. II. Berlin, 26. Febr. (Drahtbericht.) Die neue Partei für Handwerk, Handel und Gewerbe, die sich unter dem Vorhild des Schuttmachersmehlers Gehrke von der Wirtschaftspartei getrennt hat, hielt Mittwoch abend im Viktoria-Garten in Wilmerdorf ihre erste öffentliche Mitgliederversammlung ab, in der auch die Gegner stark vertreten waren und die einen für mich sehr unruhigen Verlauf nahm. In einer Rede wandte sich Rechtsanwalt Dr. Gögge sehr scharf gegen die Anträge der Wirtschaftspartei im Reichstag und im Landtage zur Wohnungsreform. In der Diskussion wies Abgeordneter Labendorf von der Wirtschaftspartei die Behauptungen des Redners zurück.

II. New York, 26. Febr. (Kabeldienst.) Der japanische Prinzregent hat den russisch-japanischen Vertrag unterzeichnet. Die telegraphische Anmeldung zur Räumung der Insel Sachalin ist bereits gegeben worden.

Zum Leipziger Polizeihandl.

II. Leipzig, 26. Febr. (Drahtbericht.) Der Fall Rouse scheint sich zu einem großen Polizeihandl auszuwachsen. Nach der Verhaftung von fünf Leipziger Kriminalbeamten, die gleichzeitig mit Taschendieben gemeinsame Sache gemacht haben, erfolgten Mittwoch weitere Verhaftungen. Während der Vernehmung der gestern verhafteten Kriminalbeamten wurde ein Leipziger Polizeibeamter als Zeuge vernommen. Im Laufe des Verhörs tauchte der Verdacht der Mittäterschaft gegen diesen Beamten auf. Vom Untersuchungsrichter in ein scharfes Kreuzverhör genommen, gestand der Polizeibeamte schließlich ein, daß er mit dem Hauptwachmeister Rouse und den anderen in Haft befindlichen Kriminalbeamten gemeinsam an den Diebstählen und Hehlerereien beteiligt gewesen sei. Wie verlautet, soll der Kreis der Mittäter noch größer sein.

Eine Beleidigungshlage des Abg. Geisler.

o. Berlin, 26. Febr. Das Amtsgericht Berlin Mitte beschloß gestern mit einer Beleidigungshlage des Abg. Geisler gegen den Schriftleiter Zimmermann, weil dieser ihm im Organ des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes Unwahrheit, Terror und Geinnungsbefehle vorgeworfen hatte. Der Beklagte trat den Wahrheitsbeweis an. Der Abg. Fahrenhorst befandete, daß in den Gewerkschaften falsche Mitgliederlisten geführt wurden. Der Abgeordnete Thiel erklärte der Austritt des Abgeordneten Geisler aus der Fraktion der Deutschen Volkspartei sei darauf zurückzuführen, daß man zu der Erkenntnis gekommen sei, Herrn Geisler falle es schwer, bei der Wahrheit zu bleiben. Geisler erklärte, daß die Methode des Mitgliederüberreitens aus der christlichen Bewegung gekommen sei. Christliche Gewerkschaften seien auch von Arbeitgeberern subventioniert worden. — Die Verhandlung endete mit einer Freisprechung des Angeklagten Zimmermann und des Widerbelegten Geisler. Die Kosten wurden zu zwei Dritteln dem Privatkläger und zu einem Drittel dem Beklagten auferlegt.

Der neue Leiter des Berliner Polizeipräsidiums.

II. Berlin, 26. Febr. (Drahtbericht.) Der Landrat des Kreises Rosenburg in Westpreußen, Dr. Friedensburg, ist als Stellvertreter der Leiter des Polizeipräsidiums nach Berlin berufen worden. Er wird sein Amt bereits in den nächsten Tagen antreten.

Gegen den kommunistischen Betriebsrätekongress.

II. Bochum, 26. Februar. (Drahtbericht.) Die Kommunisten entwickeln in den Betrieben eine außerordentlich lebhaft propagandistische Tätigkeit. Der alte Bergarbeiterverband wendet sich in einer Entschließung gegen das kommunistische Treiben und warnt vor der Beschädigung des Betriebsrätekongresses, der nur politischen Zwecken diene.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Gehrige Höchst- und Niedrigste Temperatur nachts, Wetter. Rows include Wertheim, Koblentz, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Gallen, Bellingen, and Gießen.

Die Wetterlage hat sich wenig verändert. Das westliche Tiefdruckgebiet bleibt über den britischen Inseln liegen; kleine Druckstörungen auf seiner Südseite haben gestern abend in Baden wieder schießweise geringe Niederschläge gebracht. Die Temperaturen liegen in der Ebene über dem Gießpunkt, das Gebirge hat noch leichten Frost. Im Grenzgebiet des britischen Sturmwindes bleibt das Wetter wolfig bei mäßigen Niederschlägen und wenig veränderter Temperatur.

Wetterausichten für Freitag, 27. Februar: Wechselnde Bewölkung, geringe Niederschläge, etwas milder (Hochschwarzwald noch Frost, Ebene frostfrei), südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 26. Februar, 6 Uhr morgens: Mainz 334 Zmt., gefallen 1; Mannheim 223 Zmt., gefallen 2.

Kinder leiden oft an Wärmern

und werden elend. Zur Entfernung der Quälgeister raten wir Eltern, 125 Gramm flüssigen Natron-Extrakt zu kaufen, um bei Kindern über 5 Jahren eine Kur zu unternehmen. Sicher erhältlich: Solfanobade, Kaiserstr. 201, Stadtpost, Karlsruhe. 19. Bestandteile sind a. d. Packung angegeben.

Mein Freund Hugo aber war hochbeglückt und nahm unsere Glückwünsche etwas blas, aber mit einem Siegerlächeln entgegen. Aber nun kommt das Selbstame. Oder eigentlich — nein für mich ist's gar nicht so seltsam. Ich habe in diesem Falle hellgesehen.

Mein Freund Hugo hat seit jener Sitzung, in der der blinde Seher Teireffas erschien oder der Vater Jahn — überhaupt nichts mehr gedacht. Denn er weiß ja: erst das dritte Stück wird ihm den Riesenerfolg bringen — den Weltruhm. Die zwei anderen aber... Die zwei anderen werden durchfallen und verhöhnt werden. Das weiß er durch das Medium. Und darauf schwört er. Wer aber in aller Welt schreibt gern zwei ganze, lange Stücke und weiß vorher, daß sie ihm ausgelacht werden und keinen Pfenning und kein Vorbereitendes bringen? Und man kann doch nicht das dritte zuerst schreiben und dann erst die beiden anderen, die durchfallen werden, — nicht schreiben.

So hat mein Freund Hugo, der Konkurrent, jetzt Tag für Tag vor seinem Schreibtisch, liest auf ein weißes Blatt und wagt keinen der Stoße, die er sich notiert hat, in Angriff zu nehmen. Denn das erste Stück fällt durch. — Und das zweite Stück fällt durch. Und erst das dritte — ja, das wird das Rennen machen.

Shakespeare in Japan. Die Besuchlisten in Shakespeares Geburtsort Stratford zeigen, daß unter den verschiedenen Nationen, die die Erinnerungstätten an den größten Dramatiker besichtigen, die Japaner mit an erster Stelle stehen. Das mag zunächst verwunderlich erscheinen, aber tatsächlich ist Shakespeare, wie D. Miller in einem Londoner Blatt ausführt, der beliebteste ausländische Dramatiker im Reich des Mikados. Seit einer Reihe von Jahren treten hervorragende japanische Schauspieler in Shakespeareschen Stücken auf. Der erste, der dem Britischen Dichter auf der japanischen Bühne zum Ruhm verhalf, war der berühmte Schauspieler Kawatani, der Gatte der auch bei uns bekannt gewordenen Sada Yato. Er spielte 1906 den Hamlet, während seine Frau als Ophelia eine unvergleichliche Leistung schuf. Wertwürdigerweise stellte er den melancholischen Dänenprinzen, wahrscheinlich um ihn dem Geschmack seines Publikums nahe zu bringen, in einer blauen Samiade und rot und weiß gestreiften Beinkleidern dar, und erschien zunächst auf einem Zweirade, mit dem er einige Male um die Bühne herum fuhr, bevor er seine Rolle begann. Auch die andern Werke Shakespeares werden für das Verständnis der Japaner bearbeitet. So erscheint im „Othello“ der Vater Desdemonas als Gouverneur von Formosa. Der Gang der Handlung aber wird ganz getreu wiedergegeben, ebenso wie der „Romeo und Julia“, denn diese Tragödien der Liebe und der Eifersucht entsprechen durchaus dem Geist und Inhalt der japanischen Dramen, in denen so viele historische Liebespaare auftreten. Sehr eindrucksvoll ist die Darstellung von Shylock durch den größten japanischen Schauspieler S. Sanki, der den Mantel des berühmten Trageden Danjuro geerbt hat. Dieser Mantel spielt in der japani-

schen Schauspielergeschichte etwa dieselbe Rolle wie bei uns in Deutschland der Ring Silbans; er ist eine Auszeichnung, die immer dem bedeutendsten Trageden zuteil wird. Heutzutage sind die Dramen Shakespeares in Japan so beliebt, daß sich sogar schon die Karikatur dieser Erscheinung bemächtigt hat. In einer Revue, in der das Engagement einer Schauspielerin parodistisch dargestellt wurde, erklärt diese auf die Frage nach ihrer besten Rolle, sie sei besonders gut als „Benju-no-honin-no“, so heißt Portia in Japan, und sie beginnt sofort die große Rede der Portia in der Gerichtshöhle des „Kaufmann von Venedig“ zu deklamieren.

Schwaben in der bildenden Kunst. Der Kunstverein Augsburg veranstaltet, in Gemeinschaft mit der Stadt Augsburg am 1. Mai eine Ausstellung, deren Motive Schwaben entnommen sind. Land Leute und Geschichte umfassen. Zweck der Veranstaltung ist, für die Errichtung einer städtischen Kunstsammlung einen Ueberblick über die mit Schwaben in Verbindung stehende gegenwärtige Kunstproduktion (Malerei, Graphik, Plastik) zu gewinnen, wobei Augsburg, seine nähere und weitere Umgebung wohl betont, aber die rein geographischen Grenzen nicht maßgebend sein sollen. Es kommt also z. B. auch die Ammerseegegend, das Ries und Allgäu, sowie auch die angrenzenden Gebiete Württembergs in Frage. Zugelassen sind alle deutschen Künstler, die engere Auswahl nach Qualität obliegt jedoch dem Arbeitsausschuß des Kunstvereins. Anlaufsmöglichkeit durch die Stadt ist gegeben. Die Einleitung hat bis 15. April an den Kunstverein Augsburg zu erfolgen. Die Transportkosten für die durch den Arbeitsausschuß angenommenen Bilder werden zur Hälfte vom Kunstverein getragen.

Alte Tassen.

Von Siegfried von Vegesack.

Meiner Kindheit Traum Galt dem goldenen Saum Jener zart gebildeten Tassen, Die wir schüchtern und besuchsam fassen, Die kein Mund herfürzt, Keine Lippe spürt, Und kein Durst betäubt, Die in allen Schränken stehen, Fierlich ihre kleinen Bäuche blähen Und verlobt sich zueinander drehen:

Mit gekennet Haupt Blickt die Schöpferin Zu dem Schaffer hin Und erodet flumm, Schafe, weiß und rund, Und ein Schäferhund Stehen rund herum, — Fierlich und steif, und leicht bestaubt.

Der Gefangene und die Flamme.

Von Martin Roehl.

Sie fragen mich nach Piro — ja gewiß, ich habe ihn gekannt, besser vielleicht als viele, denen er half, und sicherlich besser als alle, die er betrug.

Ich traf ihn, nach jahrelanger Pause, natürlich an einem ganz unwahrscheinlichen Orte in dem schmierigen Hotel eines kleinen schlesischen Nestes, wo ich mich aufhielt, um Studien zu machen für einen Roman, der mich schon, bevor ich zu schreiben anfing, tödlich langweilte.

Es ging mir schlecht — ich hatte kein Geld und fühlte meine Jugend drückender denn je in die Treitmühle eingespant, die uns daran gewöhnt, unsere tiefsten Wünsche zu verleugnen, um ein Dasein zu fristen, das weder für uns, noch für irgend jemand den geringsten Wert besitzt.

In solchen Stimmungen pflegte ich Schnaps zu trinken, und ich rauchte nicht, bis Piro, dessen unerwartetes Auftauchen mir eben recht kam, in dem Halbdunkel meines dumpfen Hotelzimmers mit den verschlossenen grünen Blüschmübeln unter dem Bilde Poniciowstis mir gegenüber saß.

Doch schien es, als lasse auch er mich dieses Mal im Stich. Er lag in dem schlaggrünen Sessel, eingelulmet und auf den necken Herbstwind lauschend, trank wenig und plauderte zerstreut von früherer Zeit. Schließlich fragte ich ihn nach seinen Plänen für die nächste Zukunft.

Auf meinen forschenden Blick antwortete er: „Haben Sie von der Affäre Doorski gehört?“

Ich entsann mich dunkel einiger sensationeller Zeitungsberichte aus Warschau, wonach es sich um eine junge, vielgeleitete Weltkame handelte, die infolge mysteriöser Mächenschaften eines abgewiesenen Verehrers plötzlich den Verstand verloren hatte.

„Er nichte gleichgültig. „Nur daß der Liebhaber daran unschuldig ist.“ Ich habe ein schönes Raubtier tödlich getroffen, um einen Mann zu befreien, und nun ist die ganze Schar ihrer Sklaven mir auf den Hals. Ich möchte abwarten, ob man die Polizei bemühen wird — viel käme nicht heraus dabei, und vielleicht haben die Herren den Mut, die Angelegenheit persönlich zu erledigen. Vorläufig ist noch alles ganz ungewiß. Aber, „unterdrück er sich“, sprechen wir lieber von Ihnen — mir scheint, Sie trinken zuviel.“

„Wie soll man sonst schlafen?“ entgegnete ich trüb, „zum Herrn und Freien erhebt einen Traum und Kausch, aber um den steinernen Gefängnissen der Wirklichkeit zu entrinnen, braucht es der Kraft zum großen Verzicht.“

Piro nickte zerstreut. Wem von uns ist es nicht ergangen wie Ihnen? Kein Preis schien zu hoch — auch habe ich wirklich im Gefängnis geessen. Und es ist im Grunde nicht wunderbar, daß hier das Abenteuer begann, des der Anfang meiner ungeheuerlichen Freiheit wurde.“

„Erzählen Sie“, bat ich ihn. Und etwas zu gleichgültig sagte er: „Gut — Ihre sieben Seelen mögen vielleicht einen Sinn für Sie darin finden.“

So begann er denn in seiner wunderlichen Weise, und ich hörte ihm zu, gespannt, verführt, und fast schon ein wenig getödet.

„Als ich mit vierundzwanzig Jahren ein unabhängiger Mann wurde, hatte ich noch alles vor mir. Lebend vor Lebensgier, verzehrte ich Hemmungen und war, der Dekonomie unauffälliger Wirkung unfähig, in schöne und milde Gesten noch etwas zu heftig verliebt. Meine Streifzüge ins Leben, mehrere Jahre hindurch in verschiedenen Ländern Europas unternommen, konnten weder befriedigen noch abkühlen. Mit der äußeren Sicherheit wuchs innere Trübe und Verwirrung.“

Eines Nachts fiel mir in der Bar meines Kreises zweifelhafter Freunde ein aufgeschwemmter Pseudokavalier unangenehm auf, der ein ganz junges Mädchen widerlich bedrängte. Sie stand geschlossenen Auges, zudend, bleich, klisthaft, wie eine Nachtwanderin. Er schmauchte, schielte aus quellenden Augen, erregte Aufsehen — es war offenbar, daß sie sich kaum noch erwehren konnte und dergleichen pflegten wir hier nicht zu dulden.

Ich stürzte vor und befreite ihn an — er lachte breit — schon sah ihm meine Faust unter der Nase. Er riß den Kopf auf, aber die Erkennungsmarke des Geheimen, die ich erblüete, konnte nichts mehr retten — ich bozte ihn gründlich nieder. Das Mädchen entwich mit dankbarem Nicken. Mein Schicksal jedoch war unabänderlich; auf Widerstand gegen die Staatsgewalt steht Gefängnis. Obwohl ich nicht einmal gewinkt hatte, daß es sich um eine Hochkaplerin handelte. — Gefangener also!

Im Anfang noch wie im Kauisch befangen, lächelte ich nur, und dachte unauffällig: „Wohl tut es, für das Schöne zu leiden.“ Später sah ich, wo ich war, und wie meine Haut unter all dem Besten zude und brannte. Grauer Schmutz und Luft, die jeden Atemzug vergiftete mit dem Gebrauch des Gemeinen — zurück-schleudert in die Mühle, die Knechtschaft mahlt, betrogen um unerfessliche Monate der Jugend! Meine Nerven begannen still und unauffällig zu rufen.

Als ich einmal von dem kläglichen stummen Spaziergang im Gefängnishof zurückkehrte, gewahrte ich in der Dämmerung des Wintermittags einen großen grauen Mann, der sich wie ein Nichts von der farbigen Wand ablöste. Er bog ein faltiges Gesicht über meine Schulter, redete sich hoch und wies mit schwarz geröteten Fingern auf das verätzte Fenster. Ueberallung zu zeigen war nicht meine Sache — so stand ich denn und hörte, was er mit eindringlicher belebender Stimme zu mir sprach. Es waren dunkle Versprechungen, die ich nicht verstand und die nur leer erschienen, so daß ich mich unwillig und mißtrauisch abwenden wollte. Da trat er hinter mich, legte eine rieselnd kühle Hand auf meinen Schiel-winkel, die andere wühlte in den Schulterblättern und hielt mich schauend. Und die Wände öffneten sich und sah Menschen — sie trieben wimmelnd ihr Werk, hockten in Kontoren, drängten sich auf Straßen, lachten und trauerten, liebten und rasten. Aber allen brannte inwendig die Flamme, die meist trüb war. Schwelend gelb in dumpf animalischen Fettern — rot flackernde sah ich und feil ge-freute, aber Rauch und Dunkel, oft fast unmerklich fein, war immer da und täuschte Bild und Ziel. Wie stünzte der farbige vor der Künstler und Abenteuerer Bilden, wie beschattete er dunkel die Seiten finsterner Rebellen!

Pathologische Verbrecher.

Von

Rechtsanwalt Siegfried Groner-Berlin.

Zu den ständigen Begleiterscheinungen der großen Kriminalprozeße unserer Tage gehören die Verhandlungen über den von der Verteidigung erhobenen Einwand der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Eine Reihe von Sachverständigen wird dann vernommen, um festzustellen, ob bei dem Täter zur Zeit der Begehung des Verbrechens infolge von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit im Sinne des § 51 Str.G.B. seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war.

Die Öffentlichkeit beschäftigt sich gern mit derartigen psychiatrischen komplizierten Fällen, und manche Laien lassen sich durch das Wortmal des § 51 „freie Willensbestimmung“, verlocken, das viel umstrittene Problem der Freiheit des menschlichen Willens aufzurollen. Das sind natürlich in diesem Zusammenhange deplacierte Diskussionen. Denn der Gesetzgeber steht mit vollem Recht auf dem Standpunkt, daß die Erörterung, ob der Mensch Willensfreiheit besitzt und ob die deterministische oder die indeterministische Anschauung richtig ist, nicht in das Gebiet des Strafrechts, sondern in das der Philosophie und Psychologie gehört.

In Ludwig Anzengrübners humoristischem Gespräch zweier Spitzbuben über die Freiheit des menschlichen Willens wird dieses Thema ganz köstlich parodiert. Hier erzählt der „Räumaus-Ferd“, daß er einen Einbruch bei einem Professor verübt und vom Tisch im Salon „ja Profjühr hat mitgehen lassen“. „Dö hat mich verinterressiert“, sagt er, „der Professor — schreibt, daß der Mensch eigentlich keinen freien Willen hätt“, daß alles, was einer tut und treibt, von einer Verkettung von lauter Umständen herrührt, und an dera Ketten hängt unser Willen und da gibst dös nit, daß einer kann, wie er will, sondern er will, wie er muß!“

Er lacht nun diese tiefgründige Weisheit in anschaulicher Weise seinem Zellengenossen zu erklären, der aber endlich unwillig ausruft:

„Was wär denn damit auch gewonnen? Nit, gar nit, sag ich dir. Warum perrt man uns denn ein? Dö Paragraphen sind der Anlaß, der Schandarm is ein Umstand, der Richter der andere, und der Zeußer is auch einer, da haßt wieder d' ganze Ketten fertig, und zwischen uns und dös Anders bleibst' allemal d' alte Haub'n wenn d' auch 's Futter herausseht! Du und dein Professor könnt' wenn d' auch die Wahrheit einpacken. Ob ich kann, wie ich will oder will wie ich muß, da frag ich ein Teufel danach. Wann von einer Verkettung von Umständen herrührt, daß wir fehlen müssen, lo rüht halt auch von einer Verkettung von Umständen her, daß uns die ändern einperren müssen!“

In dieser Satire steckt eine tiefe Wahrheit. Der Gesetzgeber darf dieses metaphysische Problem der Willensfreiheit nicht beachten, sondern ohne Rücksicht auf diese Streitfrage zur Sicherung von Staat und Gesellschaft alle notwendigen strafrechtlichen Normen erlassen. Daher empfiehlt es sich aber auch, die unklaren, irreführenden Worte „freie Willensbestimmung“ zu streichen und eine exaktere, klarere Fassung zu wählen.

Der jüngst veröffentlichte Entwurf zum neuen Deutschen Strafgesetzbuch hat in Folge der vielen kritischen Proteste aus den Kreisen der modernen Kriminalisten diesen Weg gewählt und folgenden Wortlaut vorgeschlagen:

„Mitt unzurechnungsfähig ist, wer zur Zeit der Tat wegen Bewußtlosigkeit, wegen krankhafter Störung der Geistestätigkeit oder wegen Geisteszerrüttung unfähig ist, das Unvermeidliche der Tat einzusehen oder dieier Einfluß gemäß zu handeln.“

Die Vertreter von Wissenschaft und Praxis dürften diesem neuen Wortlaut im wesentlichen gern zustimmen, weil er sicherlich eine praktische Verbesserung enthält. Auch wird man es dankbar begrüßen, daß der Gesetzgeber in einem Zusatz auch die verminderte Zurechnungsfähigkeit berücksichtigt und für derartige pathologische Grenzfälle eine Milderung der Strafe normiert.

Von größter Bedeutung sind weitere, zum Schutz der Gesellschaft im Entwurf vorgesehene Bestimmungen gegen unzurechnungsfähige und vermindert zurechnungsfähige Verbrecher.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß derartige Individuen infolge ihrer ganzen krankhaften Veranlagung dazu disponiert sind, nach ihrer Freisprechung resp. Verbüßung ihrer milden Strafe in immer neue Verbrechen gewissermaßen zwangsläufig zu begehen. Mit dem „Jagdstein“ in der Tasche führen sich diese vollkommen degenerierten Elemente immer wieder von neuem auf ihre Mitmenschen und begehen oft auch in einem gewissen Gefühl der Sicherheit die schwersten Untaten. Nach den heutigen Bestimmungen sind die Gerichte, wenn sie Verbrecher wegen Geisteszerrüttung freisprechen oder wegen milderer Zurechnungsfähigkeit zu einer milden Strafe verurteilen, nicht in der Lage, durch das Urteil gleichzeitig Sicherheitsmaßnahmen anzunehmen. Es können zwar zurzeit die wegen des § 51 Str.G.B. freigesprochenen Delinquenten auf Grund landesgesetzlicher Vorschriften zwangsweise in ein Irrenhaus gebracht werden, doch nur, wenn sie bei den Verwaltungsbehörden als gemeingefährlich gelten. Die gemindert Zurechnungsfähigen, jene abgefallenen, psychopathischen Wesen, die eine wahre Plage für die Umwelt sind und den Hauptbestandteil der meist mit pseudodoktrinaler Phantastik behafteten Hochkapler und gewissenlosen Heiratsschwindler bilden, können jetzt nicht zwangsweise interniert werden. Gegen diese so gefahr-

lichen Lüden unseres geltenden Strafgesetzes ist schon seit langen Jahren von hervorragenden Vertretern der juristischen und medizinischen Wissenschaft scharfster Protest erhoben und schleunige Hilfe verlangt worden.

Der neue Entwurf hat nun diesen berechtigten Wünschen Rechnung getragen und eine Reihe von Bestimmungen geschaffen, die, wenn sie gesetzliche Geltung erhalten sollten, sicherlich gute Erfolge zeitigen dürften.

Hiernach kann das Gericht, wenn ein Verbrecher als nicht zurechnungsfähig freigesprochen oder als vermindert zurechnungsfähig beurteilt wird, seine Unterbringung in einer öffentlichen Heil- oder Pflegeanstalt anordnen, falls die öffentliche Sicherheit diese Maßregel erfordert. Die Unterbringung, welche von der Verwaltungsbehörde bewirkt wird, soll so lange dauern, als es der Zweck der Anordnung erfordert. Doch darf sie drei Jahr nur übersteigen, wenn das Gericht vor Ablauf dieser Frist eine neue derartige Anordnung trifft. Bestimmt das Gericht die Fortdauer der Unterbringung, so ergeht gleichzeitig die Anweisung, wann die richterliche Entscheidung von neuem einzuholen ist. Falls auf Unterbringung neben einer Freiheitsstrafe erkannt worden ist, so ist zunächst die Strafe zur Vollstreckung zu bringen. Um aber dem Gericht den Umständen entsprechend vollkommen freie Hand zu lassen, hat man ihm die Möglichkeit gegeben, die Vollstreckung der Strafe ein- oder auszuweichen. Im Falle einer derartigen Ausweichung wird vom Gericht die Verweisung erlassen, die geisteskranken oder vermindert zurechnungsfähigen Täter zunächst in eine Heil- oder Pflegeanstalt zu bringen.

Es sind nun Fälle möglich, bei welchen durch den Strafvollzug eine derartige Besserung im Befinden des Gefangenen eintritt, daß die Ueberweisung in eine Heil- oder Pflegeanstalt überflüssig erscheint. Sollte sich das ergeben, so ist die eigentlich ganz selbstverständliche Bestimmung getroffen, das das Gericht durch einen Beschluß die Unterbringung in einer Anstalt verhin-dert. Die gleiche Folge tritt ein, wenn das Gericht dem Verurteilten einen Rest der Strafe bedingt erlassen hat und der Erlass endgültig wird. Ein derartiger bedingter Straferlass wird nur Gefangenen bewilligt, die sich in der Strafanstalt gut geführt haben. Ferner darf es sich nach dem Wortlaut der in Frage kommenden Vorschriften des Entwurfs nur um Persönlichkeiten handeln, bei denen auf Grund ihrer ganzen körperlichen und seelischen Konstitution in der gegebenen Zeit die begründete Erwartung besteht, daß die Hoffnung auf den Erlass der Strafe sie von weiteren strafbaren Handlungen abhalten wird.

It durch den Aufenthalt des Verbrechers in Folge der Ausweisung der Strafe ihre Vollzug überflüssig geworden, so ergibt es sich natürlich ohne weiteres, daß die Vollstreckung der Strafe durch richterliche Anordnung inhibiert wird. Ferner sind dann durch weitere Vorschriften des Entwurfs Garantien gegen willkürliche Eingriffe der Verwaltungsbehörden oder der Leiter der Anstalten gegeben. So bedarf es zur Entlassung des in einer Heil- oder Pflegeanstalt internierten Verbrechers, so lange nicht die oben erwähnte dreijährige Frist verstrichen ist, der Zustimmung in muna des Gerichts. Vor Ablauf der drei Jahre darf die Entlassung in der Regel nur auf Probe erfolgen. Reicht sich nach der Entlassung, daß der Zweck der Unterbringung noch nicht erreicht war oder daß das Bedürfnis für die Internierung wieder eingetreten ist, so kann die Entlassung mit richterlicher Zustimmung widerrufen werden. Ist die Ueberweisung an eine Anstalt seit der Zeit, zu der sie hätte vollzogen werden können, drei Jahre lang nicht aufgehoben, so darf sie nur mit ausdrücklicher Bestätigung des Gerichts in die Wege geleitet werden.

Eine ausgezeichnete Regierung bedeutet auch die im Entwurf vorgesehene Schenkungsaufsicht, welche statt der Unterbringung in eine Anstalt für die hier in Frage kommenden Delinquenten an-geordnet werden kann. Diese Aufsicht soll den Verbrecher vor der Gefahr bewahren, neue strafbare Handlungen zu begehen, ihn an geordnetes Leben zu gewöhnen und ihm das wirtschaftliche Fortkommen erleichtern.

Diese Möglichkeit der Anordnung der Schenkungsaufsicht ist nicht nur bei geisteskranken Verbrechern, sondern auch bei den Verurteilten gegeben, welche einen bedingten Straferlass erhalten. Es handelt sich hier zweifellos bei der projektierten Schenkungsaufsicht um eine Einrichtung, die zur Bekämpfung des Verbrechertums sehr viel beitragen dürfte. Es ist ja eine der schlimmsten Lüden unseres bisherigen Strafvollzuges, daß er dem Besserungsgedanken zu wenig Rechnung trägt, und sich um die entlassenen überhaupt nicht kümmert. Diese Tatsache bringt es mit sich, daß so viele Elemente die das Gefängnis mit den besten Vorzügen verlassen, mangels jeder Hilfe, jeden Rates und irgend-woher tatkräftigen Unterstützung wieder rückfällig werden. Man muß hier an des bekannten italienischen Kriminalisten Ferri treffende Worte denken: „Die heutige Strafrechtspflege ist nichts als eine ungeheure Maschinerie, die eine zahllose Menschenmenge verschlingt und sie, nachdem sie in ihren Adern Ehre, stilles Gefühl und Gesundheit gelassen hat, wieder ausspuckt, um bebrandmarkt zu sein und Mitglieder der wachsenden Verbrecherarmee zu werden.“

„Jeder der Gefangene seiner Flamme“, lachte der Alte leise, unaggarer Widerwille ergriff mich gegen das dumpfe, frechtliche Getriebe, ich verlangte ungenügend nach Befreiung und reiner kühler Klarheit. Denn war es nicht so, daß ich bisher gefangen war gleich den Vielen, und mußte es nicht anwidern, diesen Dunstgebilden verhaftet zu sein, die, aus eigener, ach so unreiner Flamme gezeugt, das Auge betrogen? „Ernsthaft jagte der Alte: „So muß ich eine andere Flamme einsehen — sie schwelt nicht und wärmt nicht, sie leuchtet nur und glüht, rein und ohne Rauch.“

Er rührte irgendwie an meine Brust und löste sich in Schatten, langsam spürte ich, nicht ohne Weh, tiefe Verwandlung, und als ich noch wenigen Wochen den gemeinen Ort verließ, hatte sich die Welt geweitet und ich begann aufs neue die Fahrt, für die ich nun erst wahrhaft gerüstet schien.

„Piro“, unterbrach ich bekommen“, das ist eine wunderliche Sache, aber offenbaren Sie mir nun auch in aller Aufrichtigkeit. Ist die Befreiung vollkommen gewesen — fühlen Sie sich immer losgelöst und stetig und klar?“

Er lachte hell und schrill. „Sie Kind, Sie junger Dichter! Sie kennen einiges von meinem Leben und wie ich meiner Wirkung sicher bin. Gibt's da Verwirrung und Wärme und holde Fesseln? Aber merken Sie sich: Alles ist Ausgleich — wer befreit wird, sieht sich irgendwo noch tiefer, noch verdrehtet und unenterrindbarer gefangen.“

Er senkte die Stirn und murmelte: „Klarheit — aber ich kann vieles nicht begreifen. Was ist das — wünschen, einen Sinn sehen, für Ziele Schweig vergehen? Alle Tore stehen offen — Seligkeit, an einem einzigen verschlossenen Rütteln zu dürfen!“. Er schenkte von seinem Stuhl empor und durchschritt abweisend mit

der Hand die Luft. Sein Gesicht, klein, weiß, glatte Flächen unter glanzlos dunklem Haar, straffte sich wieder kühl und beherrschte. „Was denken Sie?“ fragte er, sich löhlich zu mir umwendend, und lachte ironisch: „Dah ich Sie dennoch beneide“, erwiderte ich offen. Er schüttelte den Kopf und verabschiedete sich hastig und gezwungen.

Fast ein wenig zetränkt und sehr verwirrt sah ich ihm nach, dachte dann wieder melanchollisch: „Was war es nur?“ — Geht etwas zu Ende mit ihm? Ja — ich verstehe; möglicherweise ist teir Wort von seiner Erzählung wahr, aber er hat sich dennoch allzu-eheringegeben. Schließlich bin ich es doch, der die Fluthe beinahe leer zertrunken hat.“

Ich sah nur noch einmal, zwei Tage später, kurz vor seiner Abreise. Er teilte mir mit, daß man ihn grufen habe, um jener in Warschau zu helfen, da kein anderes Mittel verfangen wolle.“

„Und Sie wollen gehen?“ fragte ich, „sind Sie so sicher, daß es sich nicht um eine Falle handelt?“ Natürlich ist es eine Falle, ich komme sicherlich nicht so bald zurück, obwohl die Gerichte Mühe haben werden, mich zu verurteilen.“ Und er berichtigte, daß er dieser Frau, um sie unschädlich zu machen, von Zeit zu Zeit Blätter geschickt habe, auf denen kein Wort stand, nur Zeichen und Symbole, die der Formelsprache der indischen Yoga entnommen waren und bei längerer Betrachtung suggestiv lächmend und entseherregend wirkten. „Jetzt aber“, schloß er, „löshe ich alles aus — nicht um ihretwillen.“ Und, indem er mir die Hand reichte, „sehen Sie, ich werde wieder ein Gefangener sein. Denn ich kämfe nicht mehr, und was bleibt mir übrig, als meinen Weg vom anderen Ende her noch einmal zu geben?“

Nie erschien er mir größer.

ECKENER FÜHRTE AUF Z.B. NUR KAFFEE HAG

Aus Baden.

Die Erhaltung der Selbständigkeit der badischen Rheinhäfen.

Die badische und die bayerische Regierung haben noch vor Jahreschluss von dem gemäß Par. 1 Ziff. 3 des Staatsvertrages über den Übergang der Staatseisenbahnen auf das Reich vorbehaltenen Rechte, die Hafenanlagen in Mannheim, Rheinau, Rehl und Ludwigshafen a. Rh. von dem Übergang an das Reich auszuschließen, Gebrauch gemacht.

- 1. Die Häfen haben sich vorbehalten, zur Bedienung der Hafenanlagen ein selbständiges Unternehmen zu bilden.
2. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft übernimmt die Ausführung des Eisenbahnbetriebs in den Hafenanlagen und den Anschlußgleisen auf Grund eines noch abzuschließenden Betriebsvertrages.
3. Die Reichsbahn wird ihre persönlichen und sachlichen Leistungen für die Hafenanlagen mit den Selbstkosten in Rechnung stellen, sofern nicht für bestimmte Leistungen feste Bauverträge vereinbart oder von der Reichsbahn besondere Gebühren erhoben werden, durch die diese Leistungen als abgegolten zu erachten sind.

Die Heidelberger Kurhauspläne.

W. Heidelberg, 24. Februar. Die Bad Heidelberg A.-G. hat, wie schon kurz berichtet wurde, ihren Bauplan, abgesehen von den Ausschachtungs- und Fundamentierungsarbeiten an der Baustelle am Neckar unterhalb der Neuen Brücke bereits begonnen.

Mit dem Bau soll nun in größter Beschleunigung fortgeschritten werden. Der Rohbau soll etwa Anfang Juli fertig sein. Mit der Gesamteinrichtung hofft die Direktion dann Ende August fertig sein zu können, so daß man unter Umständen noch eine Spätsommer-Kuraison in Heidelberg haben könnte.

11. (Beischal, 26. Febr. (Gelbe Dragoner.) Wie schon berichtet, findet am 6. und 7. Juni d. J. hier die Enthüllung des Denkmals für die gefallenen gelben Dragoner statt, verbunden mit einem Regimentsfest. Leider sind die Mittel für den Denkmalbau noch unzulänglich, sie reichen nicht, um die Namen der 200 gefallenen Soldaten auf dem Stein zu verewigen.

22. (Mannheim, 25. Febr. (Todesfall.) Gestern ist der Werkh. Oberregierungsrat Max Cornelius aus dem Leben verschieden. Der Verstorbene war u. a. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Zellstoffabrik Waldhof und stand der Zellstoffindustrie seit mehr als 25 Jahren nahe.

23. (Freiburg i. Br., 25. Febr. (Neue Pfarrkuratie.) Für die katholischen, die im Norden der Stadt Freiburg ihren Wohnsitz haben, wurde durch Erlass des erzbischöflichen Ordinariats die neue Pfarrkuratie St. Konrad errichtet. Einstweilen wurde dem neuen Pfarrbezirk bis zur Eröffnung einer neuen Kirche die St. Magdalena-Kapelle auf dem neuen Friedhof zur Benutzung zugewiesen.

24. (Freiburg i. Br., 25. Febr. (Todesfall.) Bei der Heimkehr vom Felde wurde der erst 42jährige Gottlieb Wilhelm Hüster, auf dem Wagen sitzend, von einem Schlaganfall betroffen, der den Tod des Mannes zur Folge hatte. Eine Witwe mit zwei Kindern trauert um den so plötzlich ihnen entzogenen Ernährer.

25. (Freiburg i. Br., 25. Febr. (Wingerverein.) Um die Wohnverhältnisse des hiesigen Weinbaues zu fördern, wurde im letzten Sommer auch hier ein Wingerverein gegründet, welcher sich der Kaiserlich-Königlichen Wingergenossenschaft angeschlossen hat. Dem Wingerverein gehört bis jetzt ungefähr die Hälfte der hiesigen Wingern an. Die im Herbst 1924 geernteten Weine liegen infolge des steigenden Weinpreises noch in den Kellern der Genossenschaft. Es konnten bisher nur wenig größere Verkäufe stattfinden. Zur Belebung des Handels beteiligte sich auch die Kaiserlich-Königliche Wingergenossenschaft an der im letzten Woche in Freiburg stattgefundenen Weinhausausstellung mit Weinmarkt. Für die Käufer war es außerordentlich günstig, im Mittelpunkt des Weinbaues selbst den Wein zu prüfen.

26. (Schopfheim, 25. Febr. (Kraftwagenlinie.) Zum 1. Mai soll eine Kraftwagenlinie Schopfheim-Gersbach, das oberhalb der bekannten Schweigmatt liegt, eröffnet werden. Voraussetzung ist allerdings die Genehmigung der Postdirektion Konstanz.

27. (Willingen, 25. Febr. (Unfall.) Gestern Abend geriet in einem hiesigen Hotel eine ältere Frau, die Blumen verkaufen wollte, in den Fallstrich und wurde zu Boden geworfen. Sie kam so unglücklich zu Fall, daß sie den Fuß brach und ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

28. (Hartheim bei Mülheim, 25. Febr. (Feuer.) Am Fastnachtsonntag brannte das Gasthaus zum „Lamm“ und das Anwesen des Landwirts Konstantin Matthes, auf das der Brand übergesprungen war, vollständig nieder. Außer dem lebenden Inventar konnte nichts gerettet werden.

Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen etc. vertilgt mit Garantie die seit 15 Jahren bestehende Ungeziefer-Verstärkungsbüro. Perisich - V. G. U. Oskar Perisich. Karlsruhe, Luisenstr. 4, Tel. 4205. Freiburg i. Br., Talstr. 28, Tel. 4749.

Bahnbauwünsche im Badischen Landtag.

Was am letzten Freitag nicht werden wollte, wurde heute. Das Plenum des Badischen Landtages beriet heute vormittag über die bekannten Eisenbahnstrecken, die des Ausbaues harren. Die Zahl der Strecken wurde um effische vermehrt. Engen-Nenzingen, Osterburken-Merchingen und Hardheim-Königsheim wurden auf entsprechende Anträge hin gleichfalls in den Rahmen der Beratung gezogen. Der Haushaltsausschuß faßte seine feinerzeitigen langen Beratungen in den Antrag zusammen: Der Landtag wolle die Regierung ersuchen, bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck auf die Fertigstellung der unter § 17 des Staatsvertrages über den Übergang der badischen Eisenbahnen an das Reich fallenden Bahnlücken Tittsee-St. Blasien, Oppenau-Griesbach, Raunmünzach-Klosterreichenbach, Bretten-Kümbach, Neckarsteinach-Schnau, Linfenheim-Kühheim, Engen-Nenzingen, Osterburken-Merchingen und Hardheim-Königsheim hinzuwirken.

Nun gab eine längere Aussprache. Der Zentrumsabgeordnete Dußer begrüßte den Antrag seines Fraktionskollegen Heideberg über die Bahn Tittsee-St. Blasien. Dann wurden die Verhandlungen lebhafter. Maier-Heidelberg kam nochmals auf die Vorgänge vom letzten Freitag zu sprechen und wandte sich gegen die Darstellungen dieser Vorgänge in einer Zentrumszeitung. Da rief Dr. Höhr: „Das was Maier aus dem Kopf zitierte“ steht nicht in dem Artikel! Ihm entgegnete Maier: „Warum melden Sie sich denn, Herr Dr. Höhr?“ (Große Heiterkeit.) Dieser erwiderte schlagfertig: „Weil ich ihn gelesen habe.“ Maier rief den ganzen Haushaltsausschuß zum Zeugen dafür auf, daß von den Sozialdemokraten niemals hinsichtlich einer Linie Dringlichkeitswünsche geäußert worden seien. Das Zentrum aber treibe jetzt schon Wahlagitation mit seinen drei Dringlichkeitsprojekten. Diesen Antrag werden die Sozialdemokraten ablehnen. Hegelmaier-Oberkirch vom Zentrum begründete seinen Dringlichkeitsantrag und erwiderte Maier, dem er vorwarf, er habe am Freitag eine Dummeheit gemacht, denn als Sieger sei an jenem Nachmittage der Kommunist Ritter vom Schlachtfeld weggegangen. Hertle vom Landbund begründete seinen An-

trag über den Bau der Bahnlinie Osterburken-Merchingen. Der Angriff will die endliche Inangriffnahme des Baues der vom Reich übernommenen Bahnlinie. Großhans von der Sozialdemokratie begründete seinen Antrag auf Bau der Strecke Nenzingen-Engen-Wittmann vom Zentrum erwiderte kurz auf die polonischen Bemerkungen des Abgeordneten Maier, unterstützte dann die vorgebrachten Eisenbahnbauwünsche und begründete den Antrag auf Bau der Linie Hardheim-Königsheim. Seubert von der gleichen Fraktion nahm sich der Strecke Wollsch-Kippoldsau an und reichte im Laufe der Sitzung einen Antrag ein. Weishaup, gleichfalls vom Zentrum, setzte sich für die Strecke Hattingen-Schwadenreute ein. Bereits im Jahre 1872 nahm der Badische Landtag das entsprechende Gesetz zum Ausbau dieser Strecke an. Hoffeinz von der demokratischen Fraktion erging sich in allgemeinen verkehrspolitischen Betrachtungen und behauerte, daß die Verlegung der Odenwaldbahn nicht unter § 17 des Staatsvertrages falle. Die badische Regierung möge zähe festbleiben und es niemals unterlassen, von der Reichsregierung die Erfüllung dessen zu verlangen, was durch den Staatsvertrag versprochen worden ist. Mann vom Zentrum trat gleichfalls für die Bahn Engen-Nenzingen ein. Schmidt-Bretten von der deutschnationalen Fraktion für jene von Bretten-Kümbach und für den Umbau des Bahnhofes in Bretten. Schneider-Heidelberg vom Zentrum nahm sich gleichfalls des Bahnbaues Neckarsteinach-Schnau und der Verlegung der Odenwaldbahn an. Fischer-Freiburg vom Zentrum behauerte, daß der Umbau des Freiburger Bahnhofes nicht unter den § 17 des Staatsvertrages falle. Die badische Regierung möge dafür eintreten, daß hier eine Verlegung herbeigeführt werde, denn die Verhältnisse auf dem Freiburger Bahnhof seien unhaltbar. Dr. Höhr vom Zentrum wandte sich gegen den Maier'schen Vorwurf der Verlogenheit der Berichterstattung des Freiburger Zentrumsblattes und hielt dem die Berichterstattung der dortigen sozialdemokratischen Zeitung entgegen. Saß vom Zentrum unterstützte die Ausführungen seines Fraktionskollegen Wittmann über den Bau der Linie Hardheim-Königsheim und schilderte die traurigen Verkehrsverhältnisse im Hinterlande. Müller von der sozialdemokratischen Fraktion würde es lebhaft bedauern, wenn die vorgelegenen Bahnstrecken nicht ausgebaut würden. Schon aus kulturellen Gründen sei dieser Ausbau zu fordern. Wenn man von den 700 Millionen, die an Ruhestückschädigungen von der Reichsregierung aufgewendet, und von den Tausenden von Millionen, die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft an Prämien ausgegeben worden seien, nur wenige Millionen weggenommen hätte, dann hätte man mit einem Schläge die sämtlichen badischen Bahnwünsche erfüllen können. Ritter: „Das ist heuchelnde Entrüstung!“ Der sozialdemokratische Abgeordnete Arnold beschäftigte sich mit den Bahnhofsverhältnissen in Mannheim. Maier-Heidelberg kam noch einmal auf die Vorgänge vom letzten Freitag zurück. An der Hand des Sienogramms legte er diese dar und erklärte, es sei nicht richtig, daß sich die Sozialdemokraten im Schlepptau der Kommunisten befunden hätten. Den Vorwurf einer geschäftsordnungswidrigen Amtsführung als Unparität in jener Sitzung wies Maier zurück. Die Wortbrüchigkeit sei nicht bei den Sozialdemokraten gelegen, sondern beim Zentrum sei eine Vertragsbrüchigkeit festzustellen. Von einer Veränderung der ursprünglichen Vereinbarung über die debattierte Erlebigung der Anträge und Gesetze sei ihm (Maier) nichts mitgeteilt worden.

Nach sind um 1/4 Uhr drei Redner vorgemerket. Der Präsident richtete an das Haus die Anfrage, ob weiter verhandelt werden soll. D. Mayer-Karlruhe von der Deutschnationalen Fraktion verzichtete unter dem Vorbehalt des Hauses auf das Wort. Dann entspann sich eine Geschäftsordnungsdebatte, worauf Seubert dem Maier-Heidelberg entgegnete. Die Antragsteller verzichteten auf das Schlusswort, worauf die Abstimmung über den Antrag des Haushaltsausschusses und die Zusatzanträge erfolgte. Der Vordringlichkeitsantrag Hegelmaier-Oberkirch wurde mit 31 gegen 25 Stimmen angenommen, dagegen fand der Haushaltsauschussantrag einstimmige Annahme. Die Anträge Hertle (Osterburken-Merchingen), Großhans (Engen-Nenzingen), Wittmann (Hardheim-Königsheim) und Seubert (Wollsch-Kippoldsau) wurden teils einstimmig, teils mit allen Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen. Die nächste Sitzung beginnt am Freitag vormittag um 9 Uhr. Heute nachmittag tagen verschiedene Ausschüsse.

29. (Mannwangen (Amt Stodach), 25. Febr. (Karrenschlägerei.) Bei einer Faschingsveranstaltung lehrten die Jungmänner, die den Karrbaum aus dem Gemeinbewald abgeholt hatten, in einer Birkhöhe in Boll ein. Einige Voller Karrer saßen, als die Mannwanger beim Bier saßen, den Baum entwei, wodurch eine Schlägerei entstand, in deren Verlauf der Landwirt Zwid von Boll blutig geschlagen wurde. Die Voller wurden außerdem gezwungen, einen anderen Baum herbeizuschaffen.

30. (Mardorf, 26. Febr. (Folgeschwerer häuslicher Zwist.) Am Samstag Abend wurde die Frau des Arbeiters Friedr. Ortlieb von dem benachbarten Ort Bermatingen ins hiesige Spital eingeliefert. Die als allgemein ruhig geschilderte Frau sprang, um sich vor ihrem total angetrunkenen Mann zu sichern, der sie mit einem Beil bedrohte, vom zweiten Stockwerk auf die Straße und blieb dort mit schweren Beinbrüchen liegen.

31. (Mannheim, 26. Febr. (Ein Zirkelhaß im Gerichtssaal.) Sehr heiter ging es vor einer der letzten Schöffengerichtssitzungen zu. Eine Frau hatte sich wegen Kuppelerei zu verantworten. Als die beiden „Damen“, denen sie Stellbildnisse mit Herzen ermöglichte, als Zeugen in den Saal gerufen wurden, verfiel die offenbar hysterische Angeklagte in eine atemlose Wut. Mit funkenden Augen riß sie sich einen Schuh vom Fuß und warf nach der einen Zeugin die behauptete hatte, sie gebe selbst nach Männern aus. Die Angeklagte erhielt 2 Monate Gefängnis.

Aus den Nachbarländern.

32. (Schwenningen, 25. Febr. (Kraußüberfall.) Vergangenen Samstag, abends 8 Uhr, wurde der 23 Jahre alte Rassenbote des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerkes Wilhelm Hengstler auf seinem Dienstgange bei der Burgstraße von einem Unbekannten angegriffen und am Feuer gebeten. Während er dem Ersuchen nachkommen wollte, wurde er von einem zweiten Täter von hinten überfallen, der ihm mehrere Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Kopf versetzte, während er von dem ersten am Halse gepackt wurde. Hengstler sank bewußlos nieder. Als er wieder zu sich kam, waren die beiden unbekannt Täter, die es

offenbar auf einen Raub abgesehen hatten, aber anscheinend gestört worden sind, nach der Burgstraße zu entfliehen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, wurde ein Fehlbetrag noch nicht festgestellt. Hengstler mußte sich infolge der erhaltenen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben.

Ein köstlicher Nachtisch wird stets jung und alt erfreuen. Sie können sich dieses Vergnügen mit Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln häufiger leisten, weil die Zubereitung billig ist und wenig Umstände erfordert. Dabei aber ist die Speise außerordentlich nahrhaft und wohlbekömmlich. Für 4 Personen genügt: 1 Päckchen Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln M. 0.20, 1/2 Liter Milch ca. 0.17, 3 Eßlöffel (75 g) Zucker M. 0.07. Die fertige Speise reicht man mit Vanille-Sauce, bereitet aus Dr. Oetker's Saucenpulver mit Vanille-Geschmack. Versuchen Sie ferner: Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit Makronen 1 Päckchen Mk. 0.30, Dr. Oetker's Gala-Schokoladenspeise-Puddingpulver 1 Päckchen Mk. 0.15. Der Name „OETKER“ bürgt für beste Qualität! Verlangen Sie nur Originalpackungen (letzmalig) mit der Schutzmarke „Oetker's Heilhoop“. Die beliebtesten Oetker-Kuchengebäcker erhalten Sie kostenlos in den Geschäften oder wenn vergriffen gratis und franko von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Dixin Henkel's Seifenpulver ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung. Bild einer Dixin Seifenpulverpackung.





**Verein bildender Künstler Karlsruhe.**  
Künstlerhaus Karlsruh, Eingang Sofienstraße Nr. 2.  
Abends 8 Uhr  
**Dr. Fischer's Musikal. Komödien Berlin-Zürich.**  
**2 öffentliche Vorstellungen.**  
Mittwoch, den 4. März d. J.  
1. Die Wahrgänger. Ein Rumpelkammerstück, Musik von Ch. v. Gluck.  
2. Seine Schwester. Ein lustiges Ehestück, Musik von Jacques Offenbach.  
3. Ein Roman in der Waschküche. Burleske, Musik v. Karl Dittler v. Dittersdorf.  
Donnerstag, den 5. März d. J.  
1. Die schlafende Hase. Eine lustige Dorgeschichte, Musik von Erich Flescher.  
2. Das Engländerstück. Ein Schwank, Musik von Johann Friedrich Reichardt.  
3. Die Waisprobe. Eine Grotteske nach Will. Busch, Musik v. Rich. Marschner.  
Numerierte Eintrittskarten Mk. 5.—, 4.—, 3.—, selbst 10% Steuer.  
Steplatz Mk. 2.—, selbst Steuer. Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf Künstlerhaus 11-1 v. 4-6 Uhr. Telefon 2999. 8888

**Eintrachtsaal, am 4. März 1925, abends 8 Uhr**  
**Kompositions-Abend**  
**Arthur Kusterer**  
Mitwirkende: Frau Thilde Reuss-Walsch (Sopran), Berlin, Arthur Kusterer (Klavier), ein Kammerorchester vom Bad. Landestheater-Orchester (19 Musiker).  
Dirigent: Wilh. Franz Reuss (Berlin). 89016  
Programm:  
Musik für Solo-Instrumente, 3 Lieder mit Kammerorchester, Suite f. Klavier, Sinfonische Gesänge m. Kammerorchester.  
Karten zu 4.—, 3.—, 2.— u. 1.— (ausschl. Steuer) in der Musikalienhandlung Fr. Doert (Kaiserstr.) u. an der Abendkasse

Der große Film!  
**Zwei Menschen**  
nach dem weltbekannten Roman von Richard Voß  
Erscheint ab Samstag, 28. Februar

**Rotes Haus**  
Waldstr. 2. Bes. W. Reichert. Telef. 3024  
Gute Fremdenzimmer • Zentralheizung  
Frühstücksstube 19578  
Mittag- und Abendessen  
Abonnenten werden angenommen.  
Preiswerte Reelle Weine  
Spezialauschank: Spatenbräu München.  
Täglich Künstler - Konzerte.

**Privat-Tanz-Lehr-Institut**  
Alfred Trautmann, Karl-Friedrichstr. 32.  
Beginn neuer Kurse. 3782  
Einzelunterricht täglich.  
Anmeld. bis nachmittags 5 Uhr.  
Kappellenstr. 16. Telefon 3155.

Wer sucht der findet  
durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse alles, was er wünscht.

**Pester-Ungarische Commercialbank Budapest.**  
Die regelmäßige Verlosung der 4% u. 4 1/2%igen Pfandbriefe der Anstalt hat ordnungsgemäß stattgefunden und wurden die Zeichnungsrundsumme im Budapester Amtsblatt am 8. Februar a. c. veröffentlicht. Zeichnungsbücher sind beim Emissionsinstitut kostenfrei erhältlich und können bei der Interzeil-Institut Zahl-tafeln eingesehen werden. Die Kupons und verlosenen Stücker werden nach Fälligkeit zum Verkauf an die Bankgesellschaft Budapest bei allen größeren Banken u. Bankgeschäften eingelöst. 3070  
Veit L. Homburger, Karlsruhe.

**Plannkuch**  
**Futter-Artikel**  
Milchpulver  
Weizen  
Gerste  
Maismehl  
Maishrot  
10 Pfund 1 65  
1 Str. 15 50  
**Plannkuch**

**Thuja**  
FABRIK KOSMET. PRÄPARATE  
**Bielers Hautspannung Thuja Fl 3 Mk.**  
**Bielers Sauerstoff-Creme Thuja Dose 2 Mk.**  
verjüngt das Aussehen um Jahre, bei Kaiserstraße 223.  
**H. Bieler,** westlich d. Hauptpost  
Versand unter Nachnahme zuzüglich 1 Mk. für Porto und Verpackung. 2267

**Verlobungskarten**  
werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“

**Günstige Gelegenheiten**  
für **Schuhriemen-Einläufe.**  
Abelstraße 17.  
Dinnerhaus 2. Stod.

**SAMSTAG, den 28. Februar**  
in sämtl. Räumen der Festhalle  
**Schwarz-Rot-Ball**  
Das gesellschaftliche Ereignis der Saison!  
Saalöffnung 7.00 Beginn 1/8.00 Ende 4.00  
Alles Nähere Plakate! 8600

**Sozialhygienische Ausstellung**  
für Säuglings- u. Kleinkinderfürsorge, Bekämpfung der Tuberkulose, des Alkoholismus und der Geschlechts-Krankheiten, veranstaltet von den badischen sozialen Fachverbänden, in der Zeit vom 3.-22. März d. J. in der städt. Ausstellungshalle. 8777  
Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Eintritt 20 Pfg.

**Sprechapparate u. Platten**  
lehr. preiswert, auch Teilsabnahme.  
**G. Kunz**  
Kronenstr. 10. 89807

**Schneider-Nähmaschine**  
u. Reisford preisw. zu verkaufen. Kugel, Vorholzstraße 13. IV. 89863

**Auto-Verkauf.**  
Ein 3 t Benz, general-wie neu, repariert.  
Ein 4 1/2 Daimler, fabri-neu bereit.  
im Auftrag:  
Ein Perlanwagen, N 4 4 Benz, 6/18 PS, mit neuer Verstellung.  
Ein 3 t Güter, fabri-neu bereit.  
Centralgarage  
Raststätte, Eisenwegstraße 68. 89771  
Fernruf 4501.

**Kleinauto**  
2-Sitzer, 3/8 PS, zu ver-kaufen. Hermann Döner, Admistr. 8. 89881  
NSU-Motorrad, 4-2000, 1923, inello e Maschine, preisw. zu ver-kaufen. Eudelbach, Admistr. 30. 89892

**8 PS. Motorrad m. Seitenwagen**  
NSU, elektr. Beleucht., Licht, Seitenwagen und Schlingelampe, elektr. Horn. Baujahr 1923, a. Welt-e von 1000 km. zu ver-kaufen. unter Nr. 4990 in der „Bad. Presse“.

**Motorrad**  
H. S. H. Bouny, Bau-jahr 1923, in best. Zu-stand, zu ver-kaufen. 38, Stos., Tel. 4539. 89884

**Damenrad**  
50 A. S. Rad, amerik. 45 A. abzugeben. Kallertstr. Nr. 29. III. r. 89851  
Damenrad, wie neu, 50 A. Herrenrad, wie neu, 70 A. Herrenrad, wie neu, 80 A. Herrenrad, wie neu, auf Teilsabnahme. Baummann, Sähringerstraße 46. 89894  
1 fahrb., groß. Wuppenwagen zu ver-kaufen. 3900  
Amalienstr. 46, 4. St. r.

**Geschäftshaus,** Fabrik, Nähe alter Einfahrt und beidseitig mit Laden. Wohnn. Preis 65 000.  
**Schönes Privathaus,** 7x3 Zimmer. Wohnn. Preis 35 000. Was 10—12 000  
**Geschäftshaus,** Westl. Gd. Friedrichs-straße 46. Preis 11 000, Preis 67 000.  
sowie mehrere andere Geschäfts- und Privat-häuser zu verkaufen durch  
**Schwein & Blank, Immobilien**  
Karlsruhe, Raiterstraße 86, Telefon 3875.

**Komplett eingerichtete Drahtstiftfabrik**  
mit fast neuem, modernem Maschinenpark (sämtliche Bau-Systeme) und Formerteile und großer, erstklassiger Kundschafft bei Karlsruhe i. V. zum feilen Preis von 11 000 G. Mk. zu verkaufen. Betrieb kann entl. in den bisherigen Räumen mit Wassertraktbenützung weitergeführt werden.  
Off. Angebote unter Nr. 3729 an die „Badische Presse“ erbeten.

**9 Baupläze**  
ca. 5000 am in den Weidwäldern, an der Weidenstraße und Weidenplatz gelegen, abteil- oder insamant zu verkaufen.  
**Oßlerbeck & Cie., Karlsruhe**  
Rudolfstraße 22. 8761 Telefon 2446.

Ab morgen: **Erstaufführung!**  
**DER LETZTE MANN**  
REGIE: F. W. MURNAU  
mit Emil Jannings  
auch aus „Quo vadis“ noch in Erinnerung

**Felix der Kater!**  
Felix auf dem Rummelplatz.  
Resi-Lichtspiele  
Waldstraße.

**Unwiderruflich nur bis Samstag**  
bin ich zu sprechen, früher Frau d. Dr. A. Gross  
**Handlinien-Deuten**  
Sprechzeit von 11-1 vorm., 3-7 Uhr nachm. Hotel Prinz Max  
Adlerstr. 37, Zimmer Nr. 2, in der Nähe des alten Bahnhofes. 89920

**Kaufgesuch!**  
Suche Privat- oder Geschäfts- haus mit freier- stehender Wohnung (bezie- bar April), in guter Lage im Preis von ungefähr 25-35 000 A. bei 10 000 A. Anzahlung. Offerten unter Nr. 89005 an die Badische Presse.

**Diplomat-Schreibtisch**  
gebrauchter, gut erhal- tene zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3778 an die Badische Presse.  
Wesentlich 3 Mr. 10. zu kaufen gesucht. 89007  
Birtel 19, 2. Stod.

**Ladenbürett**  
und Ladentisch ca. 2 bis 2 50 m lang, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 89007 an die „Badische Presse“.

**Häuser**  
Villen, Geschäftshaus, Klagen- und Geschäftshäuser  
in jeder Lage vermitteln  
Irena Teck 8255  
**Braun & Biedermann**  
Donaustr. 12.  
Telefon 3616 u. 3656

**Kinderwagen**  
zu kaufen gesucht. An- gebote unter Nr. 8818 an die „Badische Presse“

**Wagen**  
Arab., Patentfederachsen, 2x1 Meter 89864  
**Poliermaschine**  
mit Rollenlager, alles in gutem Zustande, wegen Stoppmangel bill. zu ver-kaufen. Eugen Graf, Wappertstraße 32.

**Handwagen**  
Prakt. zu kaufen ge- sucht. Angebote unter Nr. 36209 an die Ba- dische Presse.

**Chzimmer**  
Wohnt., Kamin, Aus- sichtsicht mit 4 Stühlen, wenig gebraucht, um- fänglich preisw. zu ver-kaufen.  
**Herd**  
weiß emailliert, gut er- halten, preisw. abzu- geben. Angebot. unter Nr. nachm. 30. 11. 89866

**Tafelklavier**  
in sehr gutem Zustande, zu verkaufen. 89879  
Klosterstraße 16, 1. Stod. I.  
**Grammophon**  
sowie Platten, neu, sehr billig zu ver-kaufen. 89879  
Hauptstraße 30. 89879

**Riffel**  
empfiehlt  
lebendfrisch.  
**Fluß- u. See-Fische**  
Dablu, Schellfisch, Rotzungen, Soles, Goldbarsch, Stock- fisch, Nord- und Rheinsalm  
**Fischkonserven und Marinaden**  
Bäcklinge, Sprotten, Flundern, Lachs, Aal  
Lebendfrisches **Geflügel**  
Rehe u. Hasen  
**Obst- und Gemüse-Konserven**  
Bei Großabnahme Sonderpreise!  
**Erdbeeren**  
Kilodose 1.60  
**Erdbeer-Konfitüre**  
Pfd. 70 Pfg.  
**Johannisbeer-Konfitüre**  
Pfd. 60 Pfg.

**Riffel**  
Telefon 186 u 187.  
Fischbestellungen für Freitag erbitte frühzeitig. 8816

**Tiermarkt**  
Begleit-Hund  
gleich welcher Rasse, un- gebore unter Nr. 86200 an die Badische Presse.  
Alteutich, Schäferhund  
sollen sich Tier 8 Wo- nate alt, sehr wachsam, preiswert in nur eine Hande abzugeben. 89813  
Kant. Berberol. 4b. II.

**Plannkuch**  
**Futter-Artikel**  
**Stiele**  
10 Pfd. 85 Pfg  
1 Sentner 7 50  
**Stäfer**  
10 Pfd. 1 50  
1 Sentner 14 50  
**Mais**  
ganj 3720  
10 Pfd. 1 55  
1 Sentner 14 50  
**Plannkuch**

# Haus und Garten.

## Die Fohlen im ersten Lebensjahr.

von  
**Curt Kappstein.**

Die meisten Untugenden, die unsere Pferde in späteren Jahren aufweisen, rühren von einer falschen Behandlung im ersten Jahre ihres Lebens her. Aus Nachlässigkeit oder Unkenntnis entstehen oft große, nie wieder gutzumachende Fehler. Die Eindrücke, die sich einem Fohlen in den ersten zwölf Monaten seines Lebens aufzwingen, bleiben bestimmend für sein ganzes Leben, wirken sich in seinem Charakter aus, als Tugenden oder Untugenden. Mit einem Jahre ist ein Fohlen etwa so weit wie ein Mensch mit zwölf Jahren. Die Grundlagen für Körper und Charakter sind gelegt. Aus ihnen soll nun mit Hilfe des Menschen ein Wesen entstehen, das durch seine Körperkräfte Nutzen gibt. Wenn diese Kräfte auch noch so hervorragend sind, so nützen sie uns doch nichts, wenn das Tier störrisch, oder so eigenwillig und scheu ist, daß wir es weder einspannen, noch sonst gebrauchen können. Man soll sich nicht damit täuschen, daß man denkt, mit dem nötigen Quantum Ernährung wird man das Tier schon dahin bringen, daß es sich einspannen läßt, denn sehr leicht tritt dadurch Ueberanstrengung ein und die Folge ist Spät oder irgendeine sonstige Auszehrung überkommener Gelenke. Auch ein scharfes Training vor dem ersten Anspannen nützt nur für den Augenblick, denn, wenn das Tier wieder ausgeruht ist, hat es doch noch alle Untugenden. Wir verstehen beim Fohlen unter Untugenden Schlägen, Beissen, Krippelecken, Scheuen und die besonders gefürchtete Kopfscheuheit. Diese scheuflige Untugend rührt in den meisten Fällen nur von unangemessener Behandlung der Fohlen im ersten Lebensjahre her. Man soll bei landwirtschaftlichen Fragen eigentlich niemals Rezepte für dies oder jenes geben, aber hier möchte ich diesen guten Voratz doch brechen und ein einfaches Mittel anführen, womit man der unangenehmen Kopfscheuheit von Anfang an entgegenzutreten kann. Wenn es dem Besitzer möglich ist, soll er seiner Fohlenstute und seinem Saugfohlen ein paar Stunden am Tage freien Auslauf gönnen, wenn es auch nur dadurch geschieht, daß er Stute und Fohlen über die Mittagszeit in einen Auslauf bringen und die Stute hier füttern läßt. Nun ist die Hauptsache hierbei, um das Fohlen an den Menschen zu gewöhnen, daß man dem Tiere im Stall eine Halfter anlegt, und es neben der Stute in den Auslauf führt. Ihm dort die Halfter abnimmt und es umherspringen läßt. Beim Zurückspringen in den Stall verfährt man genau so, indem man dem Fohlen in dem Auslauf wieder die Halfter anlegt und es neben der Stute zurückführt. Das Anlegen der Halfter im Auslauf wird in den ersten Tagen sicherlich insofern auf Schwierigkeiten stoßen, daß das Tier sich schwer fangen lassen wird. Nun darf man vor dem sehr vorlässigen Tier niemals heftige Bewegungen machen, sondern am besten geht man mit der ausgereckten Rechten auf das Fohlen langsam zu, indem man es immerfort ruft oder anredet. Hat es sich dann beruhigt, so tut man ihm vorsichtig, immer wieder unter freundlichen Worten die Halfter um und führt es neben der Stute in den Stall, es unterdessen weiter anredend und streichelnd. Schon nach einigen Wiederholungen wird das Tierchen zuräuflich, besonders, wenn man ihm jedesmal ein Stückchen Zucker oder sonst irgendetwas zu machen gibt.

Es leuchtet ein, daß ein Tier, von dem man ernste Zusammenarbeit mit dem Menschen verlangt, möglichst früh an Menschen gewöhnt werden muß. Besonders das sogenannte Unterhalten mit dem Fohlen ist überaus wichtig, die Tiere verstehen selbstverständlich die Worte nicht, aber sie fühlen, daß man es gut mit ihnen meint, und werden vertraulich. Ein frommes Pferd mag ruhig irgendeinen Körperlichen oder züchterlichen Mangel haben, sein Charakter gleicht dieses Manko aus. In Betrieben, die sich eine Fohlenkoppel leisten können, ist es viel leichter, den Tieren inbezug auf ihre Behandlung entgegenzukommen. Wer gar einer Fohlenkoppel besitzt, die ganz dicht an einem Eisenbahntrasse liegt, so daß die Tiere von Jugend auf an den Anblick und das Rattern der Räder gewöhnt werden, hat es noch leichter, seine Fohlen fromm zu bekommen. Ich habe es selbst erlebt, daß Fohlen, die von den ersten Lebensmonaten ab an den Anblick der Eisenbahn gewöhnt waren, nicht scheuten, als sie unter einer eisernen Ueberführung standen, die gerade von einem Schnellzuge überquert wurde. Gerade das Gewöhnen an allerlei färmliche Maschinen ist für die Pferde auf dem Lande besonders wichtig, da die immer fortschreitende Technik jetzt schon überallhin ihre Fühler ausstreckt und es wohl bald keine Chaussee mehr geben wird, auf der man einen Kilometer fahren kann, ohne einem Automobil oder einem Hochlastwagen zu begegnen. Scharf muß jeder Besitzer gegen Kinder vorgehen, die sich einen Spaß daraus machen, die Fohlen in den Koppeln oder im Auslauf mit Steinen oder sonstigen zu bombardieren, denn die Schäden im Charakter der Fohlen, die durch solche Dummheiten entstehen, sind sehr schwer wieder gut zu machen. Ein Fohlen, das häufig mit Steinen gemorfen worden ist und dabei beobachtet hat, wie der Werfende den Stein von der Erde aufhob, wird sein ganzes Leben hindurch scheuen, wenn sich jemand in seiner Nähe zur Erde bückt. Und wie oft kommt es auf dem Hofe oder im Stall vor, daß etwas auf die Erde fällt. Man muß sich hüten, um es aufzuheben, das Pferd sieht es, schreit, schlägt vielleicht gar, und das Unheil ist fertig.

Ueber die Fütterung der Fohlen im ersten Lebensjahre möchte ich nur das eine sagen, daß im ersten Jahre für die Tiere das Beste noch

nicht gut genug ist. Auch soll man ihnen so viel zu fressen geben, wie sie mögen: Gequetschten Hafer, gutes, süßes Heu, wenn möglich etwas Magermilch zum Saufen oder ab und zu ein Ei in die Krippe geschlagen. Was man dem Fohlen an gutem Futter im ersten Lebensjahre gibt, macht sich später hundertfach bezahlt. Im allgemeinen ist man sich über die weitere Behandlung der Fohlen klar. In den folgenden Jahren bis zum Anspannen braucht man nicht mehr so üppig zu füttern, vielmehr ist ein Weidengang auf guter Wiese das Beste, was man den Tieren für ihre weitere Entwicklung bieten kann. Frische Luft, Bewegung, gutes, mürziges Grünfutter, das sich die Fohlen selbst suchen müssen, mehr kann man ihnen in Bezug auf ihre natürlichen Lebensgewohnheiten kaum entgegenkommen.

## Kalklösung als Ersatz für Obstbaumkarbolinum.

Die Einleitung jeglicher Schädlingsbekämpfung muß die Düngung sein. Schlecht ernährte Bäume und Sträucher sind Pilzkrankheiten und schädlichen Insekten gegenüber viel weniger widerstandsfähig als solche mit kräftigem Wachstum. Trotzdem wird man nur in Ausnahmefällen bei glücklicher Auswahl der Sorten erfolgreichen Obstbau ohne Schädlingsbekämpfung treiben können. Die Hauptarbeit hierin ist vorzunehmen, solange die Bäume noch unbelastet sind.

Bisher spielte in der Bekämpfung der tierischen Schädlinge das Obstbaumkarbolinum eine große Rolle. Begeisterten Anhängern seiner Anwendung standen allerdings auch entschiedene Feinde gegenüber. Das Für und Wider in dieser Frage ist jedoch hier nebenläufig. Für uns sind jedoch die Ergebnisse wichtiger, die mit anderen Mitteln erzielt wurden. Bei der ständig neuen Wissen zugehen und vielfach auch findenden Forschung auf dem chemischen und biologischen Gebiete wäre es lächerlich, an einem brauchbaren Mittel festhalten zu wollen, wenn sich bessere zeigen. Deshalb werden die Mitteilungen Beachtung, die Karl Fürstenberg in der „Gartenflora“ über die Verwendung einer 10prozentigen Lösung von 40prozentigem Kalifalz und einer Mischung von 10-15 Kilogramm gebranntem Kalk 5 Kilogramm Kali und 1/2 Kilogramm Wasser in 100 Litern Wasser gibt.

Ich habe, schreibt er, bisher hunderte von Birnen- und Apfelbäumen in unbebautem Zustande, nicht, wie vielfach empfohlen, im Winter, sondern immer so spät wie möglich gespritzt, d. h. erst bei der stärkeren Anschwellen der Blütenknospen, also je nach der vorgeschrittenen Vegetation Anfang März bis Anfang April, zunächst die Birnen, dann die Äpfel, weil so eine größere Möglichkeit besteht, die schon empfindlicher gewordenen Eier der Raupen, der Läuse, Apfelwickler usw. und die dann schon auf der Wanderung befindlichen alten Blütenstecher wirksamer anzugreifen als zu einer früheren Jahreszeit. Mit dem Erfolg war ich immer zufrieden. Schädlingsunfälle habe ich bei dieser Späten Spritzung bei Apfelbäumen niemals, bei Birnbäumen bei schon sehr starker Anschwellen der Blütenknospen schon zu läden begannen. Im Frühjahr 1924 habe ich nun mit der Kalk-Kalifalz-Lösung anstatt mit Obstbaumkarbolinum gespritzt und, soweit man aus einer einmaligen Spritzung Schlüsse ziehen darf, denselben Erfolg wie früher bei der Karbolinumverwendung gehabt, d. h. die Rinden der Bäume wurden glatt, sauber und frei von Moos; Blattläuse und Raupen traten überhaupt nicht und der Apfelwickler nur ganz vereinzelt auf. Blattläuse erkrankten erst im Sommer. Schädlingsunfälle wurden nicht bemerkt und die Bäume lühten den ganzen Sommer hindurch frohlockend gesund aus. Bis auf weiteres werde ich also mit dieser Mischung und nicht mehr mit Karbolinum spritzen.

Gleichen Erfolg erzielte Geheimrat Fürstenberg bei Stachelbeeren mit einer Spritzung im Februar, bei Tomatisbeeren, Kirschen und Pflaumen Anfang März.

## Frühe Erben.

Gegen Ende Februar kann man zwar schon ins freie Land Erbsen sähen, man erntet aber früher, wenn auch nicht so reichlich, als im Zimmerauslaß. Diese Frühkultur kann jeder Nichtfachmann ausführen. Er braucht weiter nichts als handliche, flache Kästen von etwa 10 Zentimeter Tiefe, in deren Boden wir eine Anzahl Löcher bohren. Wir füllen sie mit lehmhaltiger, mit angefeuchtetem Torfmull vermischter Gartenerde und fügen die Erbsen einer guten Frühfrucht hinzu. Dann stellen wir die Kästen an einen warmen, hellen Ort — die Fenster eines Wohnzimmers bieten einen passenden Platz — und halten sie gleichmäßig feucht, damit die Samen rasch keimen. Sind sie aufgegangen, dann müssen die Kästen täglich ins Freie, damit die Pflanzen sich kräftig entwickeln. Sie werden zu diesem Zwecke anfänglich nur während der Mittagszeit, später dann länger und einige Tage vor dem Auspflanzen ganz ins Freie gestellt. Auf diese Weise werden die Pflanzen gut abgehärtet. Haben die Pflänzlinge eine Höhe von etwa 8 Zentimetern erreicht, so werden sie hülfelweise, immer acht bis zwölf Pflanzen gemeinsam, mit einer allseitigen Entfernung von ungefähr 20 bis 25 Zentimetern ausgepflanzt. Dadurch, daß die Erde in den Kästen mit Torfmull vermischt wurde, halten die Pflanzen beim Aussetzen gut Ballen und wachsen ungehindert weiter. Wer Torfmull nicht verwenden kann, fertigt sich zweckmäßig Rillen aus enghalsigen Drahtgeflecht oder festem Packpapier und stellt diese dicht nebeneinander in die Auslaßkästen, mit Erde gefüllt. Die in solche Rillen heranwachsenden Pflanzenreihen lassen sich später leicht mit unterdrehtem Wurzelballen in das Pflanzenbeet übertragen. Das geschieht etwa Ende März. Um vollen Erfolg zu haben, wähle man zum Auspflanzen ein frei und sonnig gelegenes Stück Land, dessen Boden warm, locker und kräftig ist. Kaltes Wasser hemmt die Pflanzen im Wachstum, bringt aber keinen dauernden Schaden. Hier bei fünf Grad Kälte werden noch ganz gut vertragen. Zum Schutze vor Frost häufeln wir die Erbsen früh.

Dieses Frühkulturverfahren ist namentlich Bestehen von Gärten zu empfehlen, deren Boden sich wegen anhaltender Kälte im Frühjahr spät bearbeiten läßt. Bei der Bestimmung der Erbsenbeete ist im übrigen zu beachten, daß den Erbsen frische Düngung oder fetter Boden nicht zuträglich ist. Am besten sagt ihnen ein lockerer, warmer, kräftiger Boden zu, der kurz zuvor eine mäßige Phosphordüngung — Holzasche, Thomasmehl, Superphosphat — erhalten hat, denn die Erbsen gehören zu den Phosphorliebenden. Nur in magerer, unfruchtbarer Erde ist es gut, mit Kompost oder etwas Dünger nachzuhelfen, sobald die Pflänzchen eine Spanne hoch sind. Sonnige, freie Lage trägt zur schnellen Entwicklung aller Erbsen bei, für Frühbeeren braucht der Boden nicht feucht zu sein, da diese zur heißen Zeit ja längst geerntet sind.

Die Erbsenbeete legen wir schmäler an als die anderen Gemüsebeete, sie brauchen, je nach der Höhe der Sorten, nur 50 bis 70 Zentimeter breit zu sein, weil Erbsen am vorteilhaftesten nur in zwei Reihen ausgelegt werden. Bei drei Reihen bleibt die innere aus Mangel an Licht und Luft hinter den anderen merklich zurück. Die

Kästen oder Rillen werden so gezogen, daß sie etwa ein Viertel der Beetbreite von den Rändern entfernt sind und der innere Raum zwischen ihnen ungefähr die Hälfte des Beetes beträgt.

## Brutnest im Vorfrühling.

Der milde Winter hat jetzt schon manches Huhn an seinen Mutterberuf erinnert. Da Frühbruten die besten Winterleger geben, läßt der Hühnerzüchter die Gelegenheit nicht gern vorüber gehen. Ein Huhn Brütelgasse zeigt. Mancher fürchtet nur, die früh ausschlüpfenden Küken treffen dann gerade mit den kalten Verdrüben des Winter zusammen, seine Macht zu zeigen. Dafür müssen dann natürlich geschützte Räume vorhanden sein, damit die junge Nachzucht nicht leidet. Zunächst ist Sorge zu tragen, daß die Brutzeit ungehindert zu Ende geführt wird.

Noch immer ist die Gemohnheit weit verbreitet, irgendeinen beliebigen, ausgedienten Korb zu nehmen, ein paar Handvoll Heu oder Stroh hineinzugeben und hierauf die Henne zu setzen. Bei normalen Brutweibern mag man damit bei gelunden Eiern Erfolge haben, obwohl die meisten Körbe zu tief sind, so daß die Henne auf die Eier herabspringen muß und dadurch leicht Eier zertritt. Bei starker Witterung jedoch drohen den Eiern manche Gefahren durch Abkühlung, die sich bei sorgfältiger Anlage des Brutnestes vermeiden lassen. Zunächst müssen wir darauf achten, daß das Nest die Eigenwärme der Glucke und der Eier möglichst gut erhält. Ratten sind für Frühbruten Körben bei weitem vorzuziehen. Am besten nimmt man annähernd würfelförmige Kästen von etwa 40 Zentimeter Seitenlänge. An einer Seite bleibt unten ein 12-15 Zentimeter hoher Streifen Holz stehen, der übrige Teil des Brettes wird mit Schornsteinen befestigt, so daß er als Zugang zum Neste dienen kann. Oben werden einige Löcher eingeböhrt, damit die Glucke auch bei geschlossenem Brutkasten Luft genug hat. Das Schließen der Kiste nach dem Küken und Tränken der Glucke empfiehlt sich bei Winterbruten immer; auch die sorgfältigste Henne lauert sich gelegentlich einmal in eine Ecke oder legt sich auf den Deckel des Kastens und brütet hier ohne Eier; die Brut geht dadurch zu leicht verloren. Das sollte sehr brauchbare Nest aus einigen Ziegelsteinen ist dabei in den kalten Monaten nicht zu empfehlen. Auf dem Boden des Kastens schüttelt man am besten einige Zentimeter hoch geschabten Sand. Dieser darf aber nicht angefeuchtet werden, wie bisweilen geraten wird; im geschlossenen Kasten entwickeln sich dann Schimmelpilze. Glaub! man den Eiern mehr Feuchtigkeit geben zu müssen, so habe man sie an den letzten Tagen mit blutwarmem Wasser, aber nachdem die Henne gefressen hat und wieder sitzt, indem man nur einen Teil der Eier schwemmt; sonst leiden sie durch die Abkühlung beim Verdunsten des Wassers zu sehr. Den Sand bedeckt man am besten mit einer dünnen Schicht Stroh. Dann dreht man ein 5 bis 6 Zentimeter dickes Holz und dreht dieses zum Kranze. Es dient dazu, das aus weichem Heu mundartig geformte Nest besser zusammenzuhalten. Man rührt etwas gutes Insektenpulver hinein oder legt ein paar in Stiele geschchnittene alte hölzerne Zigarrenstümpfe oder Weizenköpfe hinein; ein treffliches und kostenloses Mittel.

Berläßt die Glucke das Nest zum Krassen, dann sollte man die Eier, um die kalte Luft von ihnen fernzuhalten, mit einem Stück geschabten Wollwerges bedecken. Im Sommer braucht man die Eier nicht wegzuräumen, wenn die Glucke auch einmal mehrere Stunden vom Neste gegangen ist. Ist die Luftwärme aber unter 20 Grad C, dann vertragen die Brutere das nicht. Es empfiehlt sich auch bei Glucke bei sehr frühen Bruten nicht die Höchstzahl von Eiern unterzuliegen, bei sehr großen Tieren genügen 12, bei mittleren 10 und bei kleinen 9 oder nur 8.

## Kleine Mitteilungen.

### „Erst Voch“ in Umveredlung.

Der Apfel „Erst Voch“ ist eine Kreuzung der Ananas-Reinette mit dem Gaeapfel, um deren Verbreitung sich die Dahlemer Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau besonders verdient gemacht hat. Die Sorte hat einen pyramidalen, sehr geschlossenen Busch und trägt sehr reich. Sie eignet sich infolge ihrer Fruchtbarkeit nur für Veredlungen auf Doucin. Besonders bewährt sie sich nach den Erfahrungen in Dahlem bei Umveredlungen schlecht tragender Buchsbäume mit Doucinunterlage.

## HARNSTOFF

(Floranid)



der beste  
Garten-  
Dünger.

BADISCHE  
ANILIN- & SODA-FABRIK  
LUDWIGSHAFEN AM RHEIN.

Erschließlich bei: Drogerien, Gärtnereien und Blumen-  
geschäften, Samen- u. Düngemittelhändlern u. Gärtnerei-  
schaften. 1/2 kg Dose Mk. 1.20, 5 kg Dose Mk. 7.50

### Draht.

Geflechte  
Gartenzäune, Hühner-  
höfe etc. Spundrah-  
t, Stacheldraht, Kompf,  
Zäune, Fenstergewebe

Wäsche-Drahtteile, Engros- u. Detailverkauf, Sanddurchwürfe,  
L. Krieger, Drehtreter-Fabrik, Karlsruhe Veilchenstr. 33, Tel. 316.

### Künstliche Düngemittel

aller Art für die Frühjahrssaat

hochprozentigster Stickstoffdünger wie Harnstoff,  
schwefels. Ammoniak, apeter, ebenso  
Kalisalz, Thomasmehl und Kalk

Fachmännische Beratung

Lieferung in jedem Quantum ab Lager und waggonweise.

**Franz Haniel & Cie. G. m. b. H.**  
Tel. 4855, 4856 Zweigstelle Karlsruhe Kaiserstr. 231

### Wenn die Saat beginnt

bestellen Sie Gemüse- und  
landwirtschaftliche Sämereien  
rechtzeitig bei

**C. FROHMULLER**  
Samengroßhandlung  
Karlsruhe in Baden  
Am Ludwigsplatz. Fernspr. 5435

### Die Ungezeifervertilgung ist Vertrauenssache!

Die älteste, größte und leistungsfähigste Anstalt  
Deutsche Versicherung gegen Ungezeifer  
**Anton Springer**, Ettlingerstr. 51, Tel. 2340  
genehrt seit 20 Jahren das beste Vertrauen bei staatl.  
und staatl. Behörden, sowie bei den bedeutendsten  
Unternehmen und ist ausserordentlich beliebt u. be-  
günstigt. Die Leistungsfähigkeit ist durch verb. serte  
Apparate und Maschinenanlagen fortgesetzt erhöht  
worden, sodaß die rationelle Vertilgung des Un-  
gezeifers zu den niedrigsten Preisen ge-  
währleistet ist. Hausbesitzer versichern sich wieder  
zu Vorkriegspreisen.

Druckarbeiten werden rasch und sauber  
ausgeführt in d. Druckerei  
des „Badischen Volks“.

### Großen Gewinn im Gartenbau

sichert Ihnen die Verwendung meiner ausprobierten  
und sortenechten Sämereien Elitezüchtungen.

**Friedrich Feger / Samenhandlung**  
Telephon 2266 Karlsruhe Karlsruherstr. 70

Garten- und Samen-Bau  
Blumenhandlung  
Landschaftsgärtnerei und Gartenarchitekturen

M-in Illustrierter neuer Katalog mit Kulturwissenschaften und Jahresgartenbe-  
Kalendar ist erschienen und steht bei Bedarf kostenlos zur Verfügung.





# Wintersport u. Winternaufenthalt

Karlsruhe i. B.

Wochenbeilage zur „Badischen Presse“

26. Februar 1925

## Wintersport im Schwarzwald.

### II. Furtwangen.

Ein Stück Donaugebiet, wenn man die Lage kurz kennzeichnen will, mithin an der Ostseite des Schwarzwald hoch oben nördlich den Quellen des gewaltigen Achimonalstromes seit dem Verfall der Berge. Unweit der an einer Talabzweigung offen gelegenen freundlichen Stadt mit ihren sechstausend Bewohnern, ist der Ursprung der Breg, eines der Quellflüsse der Donau. Nach dem bekannten Spruch: Breg und Breg, bringen die Donau zum Meer.

850 Meter über dem Meere, nach Osten das Bregtal abwärts, seinen natürlichen Ausgangspunkt an Donauwechingen zur Hauptbahnlinie aufsteigend, der Ort selbst heute noch das Opfer einer Eisenbahnpolitik und Meinungsverschiedenheit, derzeit bedient durch eine Privatbahn mit all ihren durch den Krieg noch mehr verewigten Vor- und Nachteilen. Wer sie vermeiden will, geht in Triberg aus dem Schwarzwald, vertraut sich dort dem Postauto an, das über Schönwald in direkter Nord-Südlinie nach Furtwangen fährt. Sofern die auf den Höhen oft enormen Schneemassen — letzten Winter an drei Meier — dieses Jahr nur schütterne Verhände bis jetzt, den Verkehr gestatten. Der Reisende hat aber dafür den Genuß, auf dieser Fahrt bei der Höhe in 1050 Meter Höhe die europäische Hauptwasserscheide zu überqueren und, wenn er Glück hat, die Alpen zu sehen.

Furtwangen, voller Gewerbefleiß und Ackerbau, ähnlich wie Triberg, ein gemüßliches gutes Städtchen, günstig gelegen durch die Westflügeln nach Waldkirch in den Breisgau, nach Süden mit den Höhenwegen nach Neustadt, Titisee und Hinterzarten. Ein regelrechter Punkt, wo sich herrliche Fahrten und Wanderungen verknüpfen.

Der Ort selbst sauber, ein bißchen ruhig, aber angenehm, mit freundlichen ausgeprägten Gaststätten, die ihren Schwarzwald-Charakter noch bewahrt haben. Man wird für sieben bis neun Mark sich eine gute Unterkunft sichern können.

Die Zufahrt geht außer mit dem erwähnten Kraftwagen, wenn man nur die Bahn benützt, von Norden her auf der Schwarzwaldbahn bis Donauwechingen, ab dort mit der Bregbahn, die sich jetzt in einem Anlauf zur Besserung wieder zu täglich fünf Zugpaaren aufschwung hat, immerhin mehr, als manche Saletsbahnstrecke aufzuweisen hat.

### St. Georgen.

Eine ausgesprochene Höhenlage, in malerischem Aufbau stufenförmig an den steigenden Hang geliebt. Ausgesprochen durch seinen freien Bau des Einzelhauses. Sitz einer kräftigen Industrie in Holz, Uhren und Metall. Schätzt jemand tagaus- tagein den freien Blick über die Hochebene des Ost-Schwarzwaldes, auf die Kalkfelsen des Tura, auf die Alpen, wenn er die Wanderung über den Kesselberg bis zum Stadelwand macht, so wird er St. Georgen schön finden. Andere werden es wegen der offenen Lage als kalt empfinden. Die gute Mitte liegt dazwischen in den heimlichen Gäßchen mit Kachelöfen, wo man ähnlich wie in Furtwangen gut und recht sein Heim findet.

Signum des Gebietes: die Hochmatten des Ost-Schwarzwaldes, Zurüdtreten des Waldbestandes, reiche Sonne, weite Wandererinnigkeit auf wunderbaren Pfaden, vor allem gen Wolken, dem Gebiet von Triberg, Schönwald und Furtwangen zu.

Bequeme Möglichkeit, es zu erreichen, denn der Schnellzug der Schwarzwaldbahn hält unterhalb des schmucken Städtchens, nachdem er den Klosterweiher, im Winter eine vorzügliche Eisbahn, in janfrier Kurve umrundet hat.

### Neustadt i. Schw.

Der ansehnlichste, seiner Größe nach gemessen, Ort im Richtungszug vom Kinigstal zum Feldberggebiet. Amststadt und so an achttausend Seelen, die den Vorzug der Nähe der Stadt Freiburg genießen. Daher außerordentlich verkehrsreich, aber noch nicht fremdenverkehrsreich. In diesem Sinne möchte Neustadt jetzt erst aufwachen, falls der Zustand der Beschaulichkeit, das kontemplative Dasein in dieser Hinsicht nicht schon zu lange gedauert hat. Sonst regiam in allerlei Industrie, Holz und Papier voraus.

Eine kleine Anzahl gutgeleiteter Gasthäuser, die sich Mühe geben, um dem Fremden den Ort und seine schöne Umgebung und reiche Ausflugsgelegenheit schmackhaft zu machen. Im Schatten des 1200 Meter hohen Hochfirs gelegen. Ostwärts die Bahnen nach Donauwechingen und Waldkirch-Bonnbronn, westlich die Höllentalbahn über Titisee nach Freiburg, damit in günstigem Konnex mit seinem ganzen engeren und weiteren Hinterland. Das Städtchen ähnlich wie St. Georgen terrassenförmig den Hang hinaufziehend, freundlich auf der Sonnenleite des Tales. Gegenüber die typische Landschaft des Schwarzwaldes.

Der Aufenthalt ruhig und gut bei lauerer und preiswerter Unterkunft im Rahmen wie etwa Furtwangen. Der Größe und der besseren Verkehrsfrage entsprechend lebhafter und abwechslungsreicher. Die Zufahrt bequem mit den großen Schnellzügen auf der Rheinlinie bis Freiburg, von dort die Höllentalbahn mit ihrer schönen Pinienentwässerung durch die Gebirgssengen, oder über die Schwarzwaldbahn bis Donauwechingen und ab da mit dem Mittel der Höllentalbahn durch die Hochfläche der Saar und die Buttag-gebirgige landschaftlich reizvoll, bei Sicht mit Blicken auf die Alpen. Günstig gelegen für die Fahrt in beiden Richtungen, indem man beide Gebirgsbahnen, Höllentalbahn und Schwarzwaldbahn, die eine auf der Hin-, die andere auf der Rückfahrt kennen lernt.

## Die Unfälle beim Skisport.

Ist der Skisport gefährlich? Diese Frage wird oft aufgeworfen und verschiedentlich beantwortet. Natürlich fehlt es nicht an solchen, die auf die Schneenerrungen, Verrenkungen oder Knochenbrüche von Bekannten hinweisen und jeden abzuhalten suchen, sich dem Skisport zu widmen. Wenn in den 70er oder 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Bergsteiger in den Alpen abgestürzt ist oder durch eine

Lawine den weihen Tod gefunden hat, dann gingen lange Berichte durch die Zeitungen, und die Spießbürger verlangten hinter ihren vollen Gläsern polizeiliche Maßnahmen gegen die böshumige Bergsteigerei. Seitdem aber die breiten Massen in die Berge strömen und infolge mangelhafter Anweisung, Untermisnis oder Verachtung der Gefahren und Uebersehung der eigenen Leistungsfähigkeit sich die alpinen Unglücksfälle in erschreckendem Maße gehäuft haben, nehmen viele Zeitungen kaum mehr Notiz von ihnen. Wehlich liegen die Verhältnisse beim Skisport. Während früher nur wenige ihn mit großer Liebe pflegten, ist er heute ein wahrer Volkssport geworden. Unbestimmt um persönliche Eignung, machen unzählige ihn mit, weil er jetzt Mode ist, oder weil man auf bessere Gelegenheiten hofft, „ehrbare Annäherung zwecks späterer Heirat“ zu finden. Wenn bei der Anzahl solcher Anfänger — und viele bringen es auch nicht weiter — Unfälle vorkommen, so wäre es ein Wunder, wenn dem nicht so wäre. Der Skisport ist wie jeder andere wirkliche Sport nicht frei von Gefahren, aber der geübte und erprobte Käufer braucht sie in den meisten Fällen nicht zu fürchten. Er kennt sich aus in den verschiednen Arten des Schnees, vermag sich durch Förderung des Körpers, durch Gewichtverlegung und raschen Entschluß vor Stürzen in Acht zu nehmen und durch Ausnutzung besonderer Zeichen die Ursache mancher Stürze, die vorzeitige Ermüdung, zu vermeiden.

Während also Unfälle beim Skisport vor allem auf das Konto der Massen von Anfängern kommen, von denen viele körperlich und zeitig für den Skisport gar nicht geeignet sind, sind andererseits auch die Schneedecke und das Gelände an den Unfällen beteiligt. Verharzte oder vereiste Stellen ermöglichen keine sichere Führung der Stier mehr, verweichte Mulden oder plötzlich auftauchende Gräben haben schon manchen Sturz verschuldet, und im Hochgebirge können, namentlich wenn Neuschnee gefallen ist, Hänge von ungefähr 24 Grad Neigung an Lawinengefahr werden. Ist genug lassen sich auch gute Skiläufer verreiben, auf einer zu dünnen Schneedecke sich zu tummeln, um die Frennen des Stiaufs möglichst lange auszulasten. Daß es da zu Stürzen und zu Verletzungen kommen kann, ist begreiflich. Desgleichen ist es sehr gefährlich, im Dämmerlichte, in dem das Auge nicht mehr so leicht erkennen kann, im unebenen Gelände Stü zu laufen. Darum sollte jeder Skiläufer sich zum Grundlag machen, nur bei guten Schneeverhältnissen seinem königlichen Sport zu halbi- und anzuhören, ehe die Dämmerung anfängt. Die meisten Unfälle sind also nicht auf Rechnung des Skisports, sondern auf Rechnung der Skiläufer zu setzen.

Was die Maßnahmen bei Unfällen betrifft, so ist zunächst zu bemerken, daß man unter keinen Umständen den Kopf verlieren darf. In leichten Fällen wird es möglich sein, den Verletzten so zu unterstützen, daß er sich zur Bahnstation begeben kann. In schwereren Fällen muß er in die nächste Hütte oder das nächste Gasthaus geschafft werden, in wo der Weitertransport erfolgen kann. Bei Schneenerrungen (Verstauchungen) besteht die erste Hilfe in Hochlagerung und Ruhigstellung des Gliedes sowie in Anwendung warmer Umschlüge oder warmer Einwicklungen mit weichen Tüchern. Verrenkungen sind Versteifung der Knochenenden eines Gelenks nach Zerziehung der Gelenkbänder und der Gelenkkapsel. Die Wieder- einrichtung ist ausschließlich Sache des Arztes. Bis dahin beschränkt man sich auf zweckmäßige Lagerung. Kalte Umschlüge werden als wohltätig empfunden. Bei Knochenbrüchen wird das Glied, nachdem an der Bruchstelle die Kleidungstücke durch Aufstreifen der Hülle entfernt sind, mit weichem Zeug (Netzwäsche, Sandbände, Strümpfe, Taschentücher, Moos usw.) umwickelt. Dann legt man Schienen an, wozu sich eignen: Stielstieck, Baumzweige, Latzen usw. Diese Schienen werden mit Riemen, Schnur oder Taschentüchern festgebunden. Zu einigen neben einander gelegten Stieren läßt sich mit Hilfe von Stöcken und Riemen oder Schnüren ein Notkissen herstellen. Erfrorene Glieder sind mit Schnee so lange vorichtig zu reiben und zu reiben, bis das Gefühl wiederkehrt und die Farbe normal wird. Anwendung von Wärme wirkt schädlich. Jedenfalls ist jedem Skiläufer, der nicht die Möglichkeit hat, an einem Sanitätskurs teilzunehmen, zu empfehlen, sich wenigstens mit dem Inhalt von Büchlein wie Fr. von Esmarck. Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen (Leipzig, Vogel), A. Koewe, Erste Hilfe bei Unfällen (Dresden, Reinhold) vertraut zu machen.

## Die Touristenapotheke.

Jeder Tourist, der tagelang im Gebirge wandert, kommt einmal in die Lage, eine Verletzung zu verbinden oder ein Heilmittel gegen Kopfschmerzen, Durchfall usw. zu gebrauchen. Hat er nichts Geeignetes bei sich, so bleibt ihm oft nichts anderes übrig, als sich ins Tal zur nächsten Apotheke zu begeben, was natürlich mit Zeitverlust verbunden ist. Darum erscheint es als unabweisbare Notwendigkeit, daß jeder Tourist sich entsprechend vorricht. Fertige Touristenapotheken sind, teils mit flüssigen Heilmitteln, teils mit solchen in Tablettenform, im Handel zu haben. Am bekanntesten ist die vortreffliche, aber nicht gerade billige Touring-Apotheke des Arztes und Sportmanns Dr. Deffauer. Da indes viel Touristen Wert darauf legen, sich eine Apotheke selber zusammenzustellen, sollen ihnen die folgenden Ausführungen an die Hand gehen und zeigen, was man etwa mitnehmen soll.

Zunächst kommt das Verbandzeug in Betracht. Verbandgaze, gemischt reine Watte und eine Mullbinde werden für die meisten Fälle ausreichen. Praktisch sind auch die Verbandpäckchen, die Binde und antiseptisch durchdränkte Mullstücke enthalten. Für kleine Wunden gibt es auch fertige, mit Dermäol versehene kleine Gazestücke in mehrfacher Lage, die in der Mitte eines Zint-Kautschuffasertreffens angebracht sind (sog. Vulkanplast). Das dreieckige Verbandstück nach Professor Dr. von Esmarck mit Abrollungen, in welcher vielseitiger Weise es angewendet wird, sollte ebenfalls zum elernen Bestand der Touristenapotheke gehören. Englisches Pflaster, Kautschuffasertreffler (Ventoplast), eine kleine Schere und Sicherheitsnadeln dürfen auch nicht fehlen. Wer ein Pflästchen mit antiseptischer Flüssigkeit mitnehmen will, lasse sich z. B. eine Mischung von gebrauchsfertiger essigsaurer Tonerdeslösung mit Borwasser (etwa halb und halb) herstellen, da sonst die essigsaurer Tonerdeslösung in der heißen Jahreszeit leicht verdorrt.

Neben dem Verbandzeug wird der Tourist auch einige Heilmittel in kleinen Mengen mit sich führen wollen, z. B. Salicylnol gegen Kopf und Wundlaufen, Schmiackgeist zum Reiben bei Ohnmacht und zum Einreiben bei Insektenstichen und Schlangenbissen, Hoffmannstropfen auf Zuder gegen Schwächeanfalle, Bromidon gegen Kopfschmerzen, Tannalbinatabelle gegen Durchfall, Abführmitteln, Baldriantropfen gegen Magenkrampf, Whirler für beginnende Erkältungen, eine gefärbte Salbe (z. B. Ultraseasonalbe oder Bisanacreme) gegen Sonnenbrand, Borialbe, die Bardeleben'sche Wismut-Brandbinde bei Verbrennungen und Erfrierungen mit Hautverlust und Blasenbildung, Hühneraugenringe.

Natürlich heißt es jedem Touristen überlassen, sich das auszuwählen oder hinzuzufügen, was seinen persönlichen Bedürfnissen entspricht. Alles wird brauchbar in eine Aluminium- oder Blechdose verpackt, und dann kann der Tourist getrost seine Wanderung antreten; er wird im Notfall die geeigneten Mittel zur erste Hilfe zur Verfügung haben.

## Kleine Mitteilungen.

**Ordnung in den Eisenbahnhäusern.** Die Eisenbahnverwaltung geht nunmehr gegen die schon häufig gerügten Angehörigen in den Jüge neuerdings härter vor. Die Bahnhofs- und Zugbeamten sind angewiesen worden, mit aller Strenge vorzugehen. Besonders soll gegen die Mitnahme zu umfangreichen Handgepäck in die Abteile, die sich auf stark befahrenen Strecken manchmal zu einer Plage für alle übrigen Reisenden entwickelt, gegen das Betreten der Abteile durch Nichtreisende, um Plätze freizuhalten, und gegen die mißbräuchliche Benutzung der höheren Wagenklassen eingeschritten werden. Auch das Rauchen in Nichtraucherabteilen und in den Gängen wird noch stärker wie bisher verfolgt werden. Die für die Uebertretungen festgelegten Zuschläge und Strafen sind unanfechtlich einzuziehen.

**Pilgerfahrten nach Rom.** Der Nordd. Lloyd gibt bekannt, daß Rompilger in diesem Jahr für die Reile von Hamburg, Rostock, Dan oder Antwerpen nach Genua bezw. umgekehrt von Genua nach den genannten Hafenplätzen in der Mittelklasse der Dampfer des Norddeutschen Lloyd eine Fahrpreiserleichterung erhalten, sofern es sich um eine Reisegeellschaft von mindestens 10 Personen handelt. Nähere Auskünfte erteilt das Londreisebüro G.m.b.H., Kaiserstraße 183 Bist.

## Alpine Nachrichten.

Zwei Nächte auf dem Dachsteingletscher. Drei Touristen aus Bayern wollten ohne Stier von der Austrahlte zur Simonsbühne gelangen, verfehlten aber den Weg und blieben um 3 Uhr morgens ermattet auf einem schneebedeckten Fied im Teufeltal liegen, wobei einem Touristen beide Füße erfroren. Einer der beiden anderen gelang nach Hallstatt, um Hilfe zu holen. Die Rettungs Expedition schaffte den Bergungsläden, der mit dem bei ihm geliebten Gefährten auch die Nacht auf dem Dachsteingletscher zugebracht hatte, auf einem Rettungsseil ins Tal.

**Ein Münchener Skiläufer verunglückt.** Nachdem im Gebiete von Schliersee bei stürmischem Wetter reichlicher Schnee gefallen war, machten sich viele Skiläufer dies zu Nutzen. Leider hat sich hierbei ein schmerzlicher Unfall ereignet. In der Gegend von Fischbachau wurde die Leiche eines Münchener Skiläufers aufgefunden, der offenbar vom Schneesturm überrascht worden war und den Tod durch Erfrieren gefunden hat.

## Gesellschaftsreisen.

**Frühjahrsreisen.** Das Mitteleuropäische Reisebüro veranstaltet in den nächsten Monaten eine ganze Reihe von Gesellschaftsreisen nach Italien, Spanien, nach Rom führt eine besonders billige Fahrt ab München am 2. März, die wegen ihres niedrigen Preises von 280 Mark in der 3. Klasse und 250 Mark in der 2. Klasse auch Wandererbetrieblen Gelegenheit gibt, die ewige Stadt, Florenz, Venedig und Venedig kennen zu lernen. Weiter nach Neapel bis Athen am 9. März und nach Spanien mit Dampfer ab Hamburg am 1. April nach Lissabon sind ausgedehnte Ausflüge, die trotz verhältnismäßig niedrigen Preisen. Es folgen die bekannten 28-tägigen Eislandreisen ab 1. März in 14 täglichen Abfahrten. Unvergleichliche Prospekte und Anmeldungen beim Reisebüro der Kaiserstraße 188, sowie bei sämtlichen Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros, O. M. b. H., Berlin W. 9, Borkstraße 2. **Erholungsreisen im See.** Für die vom Norddeutschen Lloyd in diesem Jahre wieder aufgenommenen Erholungsreisen zur See sind in der zweiten Hälfte des Jahres und auch im Ausland lebhaftes Interesse geltend. Die am 24. Februar begonnene erste Reise des Dampfers „München“ nach den atlantischen Inseln, Spanien und Portugal hat eine so lebhaftes Interesse gefunden, daß jeder Platz an Bord des Schiffes belet und der Norddeutsche Lloyd schon seit acht Tagen von den zahllosen und täglich eingehenden Anmeldungen überfüllt ist. Die Interessenten auf die vom 17. Juli bis zum 12. August angelegte Solarfahrt zu verweisen. Auch für die Solarfahrt und die Island nach Schweden führt und auf der Rückreise das Nordost und die südliche Nordsee und malerischen Täler der nordwestlichen Küstenabschnitte weit herlich, hebt der Dampfer „München“ zur Verfügung, während der Norddeutsche Lloyd mit dem Dampfer „A 60“ drei vollstündliche Norddeutschen auszuführen beabsichtigt, von denen zwei viertägige nach Drontheim und eine dreiwöchentliche bis zum Nordkap führt.

## Literatur.

**Winter im Schwarzwald!** Welche Klächen, schimmernder Schnee, wärmende Sonne auf den flachen Ruden und Gefächern der Schwarzwaldberge! So schildert uns der neue Sturm- und Regenheft „Winter im Schwarzwald“ — 3 Mark — (Kursbuch- und Verkehrs-Verlagsgesellschaft M. b. H., Leipzig) den Schwarzwald, verbindet mit der genauen Kenntnis des Wintersports, seinen Schönbetten und Vorzügen, seinen Formen und Gefahren, seine Vertrautheit über Anstiegen, Schneefälle, über Ski- und Schlittensport, vor allem aber über die lokalen Verhältnisse im Schwarzwald selbst. Den allgemeinen lebendig gezeichneten Überblick folgen genaue, sachliche und ausführliche Angaben über die Hauptplätze der drei großen Winterportgebiete, nämlich den südlichen Schwarzwald, den mittleren Schwarzwald, den nördlichen Schwarzwald. Die einzelnen Sportplätze sind gründlich studiert, mehrere instruktive Abbildungen gegeben, die Besondere hervorheben, insbesondere die überaus reichhaltige Kartenmaterial beifügt (4 Karten und 4 Abbildungen). Aus jeder Seite dieses auch in seiner äußeren Ausstattung vornehm und gebildeten Winterführers spricht beste Kenntnis der Verhältnisse, reiche Erfahrung und große Liebe zum Heimatboden. Man batte sich an dieser verkehrswichtigen Führer, er wird den Sportler sicher durch Fahrt und Eis, Nebel und Schneesturm leiten.

**Der Skiläufer von Tagman Carlens.** 60 S. mit über 30 Abb. 1.25 A. 1924. Verlag Carl Roth, München, 1925. — Dieses Büchlein ist allein als erste Nummer eines mit den Verhältnissen vertraut geschriebenen nordwestlichen Skiläufers über deutschen Skiläufer von Bedeutung. Dieses Wissen zum ersten Male bekräftigt darin ein Norweger die internationale Meinung, daß sich der Skiläufer fern von seiner Heimat weiter und vertieft hat und vielseitiger geworden ist. Carlens, vor einigen Jahren durch Aufsehen erregende Sprungleistungen bekannt geworden, schreibt kein Verbum, sondern mit Hilfe einer gewandten Wiener Penne, sondern eine lebenswerte Plauderei über Skisport — und seiner eigenen wackeren wackeren Anfassung entprechend — über persönliche Erfahrungen. Gute Bilder fördern den Text. Von seinen Ausführungen wird der ausübende Skiläufer manches lernen können zur Verbesserung seiner Form.

**Erholung u. Winter-Sport**  
im Schwarzwald  
**Kurhaus Höchenschwand, G.m.b.H.**  
1015 m ü. M. Station Titisee (Höllentalbahn)  
Ideales Ski- und Rodelgelände. — Sport-Feste.  
Mäßige Preise. — Jahreskurbetrieb. A4202

**Gasthaus z. g. Raben, Furtwangen**  
Obenlängertort. — Winterkurgasthof. 1045 Meter ü. d. Meer  
Telefon Nr. 84. — Benkon von St. G. an.  
Besitzer: **Wilh. Kerrenleben.**

**Herrrenalb - Hotel Sonne.**  
No. Geshw. Seehinger-Bien.  
**Bekannt für Küche und Keller.**  
Moninger Bier. — Münchener Löwenbräu.  
Eigene Landwirtschaft. Fernsprecher Nr. 6.

**Kurhaus Heinrichsbad im Appenzellerland.**  
Kräftigendes voralpines Klima. Best. Verpflegung zu möglichem Preis.  
Waldläuten. Radtour in junge Wäldchen. Prospekte frei durch die Direktion.

Der Herr Generaldirektor.

Von Ernst Klein.

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Sie sah an dem glühenden Gesicht, daß er die Wahrheit sprach. Nicht etwa phantastische Bilder entrollte, um sie zu täuschen. Wie er so vor ihr da stand, jung, hübsch, elegant in seinem neuen Anzuge...

„Hanni, du bist schön“, sagte er lächelnd und stolz. „Aber paß auf, wenn du erst meine Frau bist, Frau Generaldirektor — so im eigenen Auto, elegant, Hanni — die Leute sollen auf der Straße stehen bleiben, wenn ich mit dir vorüberfahre.“

Da war es ihr, als fäße eine feindliche Hand an ihre Brust — Aber nein, sie wollte nicht. Sie wehrte sich gegen die Stimm der Ernüchterung, die in ihr zu flüstern begann. Sie wollte das Leben so sehen, wie er es sah.

Am nächsten Abend soupierte man zu Dritt im Hotel Bristol, Hannah, Reinhold und Voalescu. Die Herren waren im Smoking, Hannah trug ein Crêpe de Chine-Kleid, zu dem ihr Reinhold erst vor vierzehn Tagen den Stoff gebracht. Es war seit langer Zeit das erste Mal, daß sie sich „anziehen“ hatte können.

Geschäfts-Empfehlung. Meiner werten Kundschaft sowie der verehrt. Einwohnerschaft von Karlsruhe zur gefl. Kenntnis, dass ich meinen bisherigen Betrieb (Konditorei u. Café) mit einer erstklassigen Wiener Brot- u. Feinbäckerei vergrößert habe u. bitte um geneigten Zuspruch.

Durch ihre Leistungen. kurzen Waschtage, keine Abnutzung der Wäsche, Ersparnis an Kohle und Zusätzen, Vermeidung harten Reibens, ist die Sunlicht Seife jeder Hausfrau unentbehrlich.

Kinderwagen Klappwagen in hervorragender Auswahl, sehr preiswert. 8504 BRFNABOP. Korbwaren-Haus Otto Weber, Ecke Wilhelm- u. Schützenstr., Fernruf 1789.

S. Franks grüne Kohlen. „Marke Gollath“ anerkannt beste Haltbarkeit, sowie alle andern Chrom- u. Eisenkohlen-Befohlungen erhalten Sie nur 3725.

Für alle sparsame Hausfrauen ist es von Interesse zu erfahren, daß ich kürzlich ein Etagegeschäft in Weisswaren eröffnet habe B3906. Sie finden daselbst eine große Auswahl von Hemdenstoffen, Hemdenflanellen, Damast, Zefire, Bettuchstoffe, Schürzenstoffe, Handtücher, Teedecken u. s. w.

Baumaterialien. Zement, Gips, Kalk, Ziegelwaren, sowie Teerprodukte und Dachpappen etc. liefert billigst ab Lager, sowie in Waggonladungen 3405. Gebrüder Blau, Baumaterialien-Großhandlung, Graben (Baden), Karlsruhe, Schlossplatz 8.

Juan Font. Hauptgeschäft: Kaiserstr. 227 - Tel. 630. Filiale Waldhornstr. 25, Eing. Kaisersr. Von Spanien frisch eingetroffen ein Waggon Blut-Orangen, süß und saftig. Ofteriere solche solange Vorrat!

Nervenschwäche. Nerven- und Gemütskrankheiten, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkschwäche, Nervosität, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst u. Zwangszuständen, Wahnvorstellungen, Nervenschmerzen usw. leiden, verli. Dr. G. Zsigmondy, Dr. S. über eine bahnbrechende Methode. Spezialisierte Anstalten in den besten Ländern über alle Kontinente. Dr. G. Zsigmondy, Dr. S. über alle Kontinente. Dr. G. Zsigmondy, Dr. S. über alle Kontinente.

Spanien wartet auf deutsche Qualitätsware. Die hohen Einfuhrzölle sind beseitigt, also jede Benachteiligung des deutschen Exports nach Spanien gegenüber den andern Exportländern ist aufgehoben. Ein neuer Handelsvertrag mit Spanien nach Spalte 2 des Zolltarifs ermöglicht nun wieder den uneingeschränkten Wettbewerb der deutschen Exportindustrie mit allen andern an Spanien interessierten Ländern.

Ich schenke Schadhafte Berferteppeiche. nichts, aber Sie erhalten die besten Zahnräder-Bedingungen. Zefirhemden p. M. Aussteuerartikel Strickweifen nur Qualitäts-Waren. H. Burkhardt, Fasanenstraße 3, part. nächst der Kaiserstr. Telefon 4293. Flechte behaftet. Rein gesundes Flechten hatte sie auf dem Weibe. Durch Hader's Patent-Mittel-Teife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist lausendwert. C. B. Dagu Zuckers-Greife (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken und Parfümerien erhältlich.

BERUFS-KLEIDUNG ALLER ART. Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Windjaken, Bozener Mäntel, Breches-Hosen, Feldgraue Hosen, Sonntags-Hosen, Manchester-Hosen, engl. Leder-Hosen, Zwirn-Hosen, Rodenjoppen, sowie sämtliche Sorten Schuhwaren, gefertigt in Italien. Weintraub, Kronenstr. 52.

Kleine Anzeigen. haben erhöhten Wert in der Badischen Presse.

